31. Jahrgang. Sonntag, 1. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16846 — 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Neujahr 1888.

Drei Marksteine deutscher Geschichte.

Die Geschichte unseres Volkes überschreitet heute die Schwelle des dritten Jahrtausend. Mit dem Jahre 113 vor Beginn unserer Zeitrechnung greifen die Germanen zum ersten Male handelnd in die welthistorische Entwickelung ein und jetzt vor 2000 Jahren schlugen zum ersten Male die Streitärte unserer kraftvollen Ahnen donnernd an die Pforten des Römerreichs. Die römische Republik hatte während des damals abgelaufenen Jahrhunderts ihrem italischen Gebiet die Po-Ebene, den größten Theil von Spanien, Macedonien, Epirus, Griechenland, das Pergamenische Reich und die zusammengeschwundene Herrschaft Karthagos als Provinzen angefügt und war damit beschäftigt, die spanischen und macedonisch-griechischen Besitzungen mit dem Kernlande Italien in unmittelbaren Zusammenhang zu bringen, als der Völkersturm der Cimbern und Teutonen hereinbrach.

Es war im Jahre 113 vor Christi Geburt, als die Cimbern, ein bis dahin an der Nordsee seßhafter germanischer Volksstamm, ihre nebelgraue, rauhe Heimath verließen, aufbrachen mit Weib und Kind, mit Roß und Wagen, um sich andere, bessere Wohnsitze im sonnigen Süden zu suchen. Deutschland quer durchziehend, die Donau überschreitend drangen sie in die römische Colonie der Taurisker in den Ostalpen (Kärnthen) ein, wo sie auf ein römisches Heer stießen, welches ihnen der römische Consul Papirius Carbo entgegenführte. Und das erste Debut der Germanen auf der Schaubühne der Weltgeschichte war ein glänzendes: Die sieggewohnten, eisengepanzerten Legionen Roms wurden von den halbnackten, blondlockigen Schaaren der Cimbern bei Noreja bis zur Vernichtung auf's Haupt geschlagen. Die Sieger unterließen es freilich, des glänzenden Sieges Früchte zu pflücken. Statt sofort in die lachenden Auen Italiens vorzudringen, wo ihnen im ersten Schrecken niemand zu widerstehen vermocht hätte, wandten sie sich dem Rhein zu und fielen in das celtische Gallien ein. Auch hier fanden sie bald Gelegenheit, ihre Schwerter mit denen der weltbeherrschenden Römer zu kreuzen, mit demselben Erfolge wie bei Noreja. Im Jahre 109 zerschmetterten sie ein römisches Heer unter dem Consul Silanus; die furchtbarste Niederlage aber, die Rom seit Cannae je erlitten, brachten die Cimbern ihren Gegnern bei Arausio an der Rhone bei, wo zwei große consularische Heere vollständig vernichtet wurden. Das Entsetzen, welches sich in Rom über diese ungeheuren Unglücksschläge verbreitete, war selbst größer als dasjenige, welches der gewaltige Karthager Hannibal vor Roms Thoren verbreitet hatte.

Unter einem kraftlosen Optimatenregiment herabgekommen, schien damals Rom verloren. Da erhielt es in dem kriegstüchtigen und unbestechlichen Bauernsohne Marius einen Helfer. Sein fünfjähriges Consulat (104—100) stand zwar im Widerspruch mit dem Gesetz, welches verbot, das Consulat mehr als einmal zu übernehmen, schmiedete aber in der Schöpfung des alle Standesunterschiede verleugnenden stehenden Heeres die Waffe, welche Rom rettete.

Als die Cimbern nach vergeblichen Kämpfen mit den wilden Celtiberern in Spanien nach Gallien zurückgekehrt waren und vereinigt mit den zu ihnen stoßenden Teutonen den Entschluß faßten, in zwei getrennten Heerhaufen nach Italien vorzudringen, trat ihnen Marius entgegen, vernichtete die Teutonen im Jahre 102 in der blutigen Schlacht bei Aquae Sextiae und vernichtete im Jahre darauf auch die über den Brennerpaß in Norditalien eingedrungenen Cimbern trotz verzweifelten Widerstandes bei Vercellae. Der erste Anprall der germanischen Sturmfluth war damit zurückgeschlagen, Rom war gerettet und trug sein siegreiches Panier, immer nachdrücklicher die Offensive ergreifend, weit hinein bis in das Herz der germanischen Welt.

Den Cäsaren gelang es sogar, das weite Gebiet der celtischen Halbcultur in Gallien, Britannien und den Donauländern der römischen Herrschaft einzuverleiben, doch setzte, wie im Osten der nationale Widerstand der Parther, so im Westen die nicht auszurottende Freiheitsliebe der Germanen dem Plane unbedingter römischer Weltherrschaft eine unübersteigbare Schranke. Bald auf die Defensive beschränkt, gelang es fast vierhundert Jahre hindurch den römischen Kaisern, die Rhein- und Donaugrenze gegen die unablässig andringenden germanischen Schaaren zu halten, bis kaum ein Jahrzehnt nach dem Tode des großen Theodosius die große Völkerwanderung über das römische Abendland hereinbrach und ihm das Schicksal bereitete, welches schon in den Tagen der Cimbern und Teutonen nur mit Mühe abgewendet worden war.

Tausend Jahre waren seit Noreja in den Schooß der Ewigkeit hinabgesunken und wiederum war für die germanische Welt, für unser Deutschland ein bedeutungsvoller Tag angebrochen. Das alte Römerreich war längst in Trümmer gesunken; aus dem Convolut der furchtbaren Erschütterungen dieses gewaltigsten aller welthistorischen Prozesse war eine Reihe germanischer Staatsgebilde hervorgegangen. Unter sämmtlichen neuen Bildungen dieser Art aber erwies sich die Schöpfung König Chlodwigs, das Frankenreich, als die dauerhafteste und gewaltigste. Der große Karl stellte nicht nur die erloschene römische Kaiserwürde im Jahre 800 wieder her, sondern vereinigte, abgesehen von den Angelsachsen, sämmtliche germanischen Völker des Abendlandes zum ersten Male unter seinem Herrscherstab. Im Vertrage zu Verdun, 843, hatten die drei Söhne Ludwigs des Frommen zwar das vom Vater überkommene Reich unter sich getheilt, doch war damit der Gedanke der Reichseinheit noch nicht ganz beseitigt, wie die Wahl des Karls des Dicken, des ostfränkischen und italienischen Königs, durch die westfränkischen Großen (Mai 885) beweist. Jedoch dieser jammervolle Schwächling verstand es am wenigsten, und vielleicht zu Deutschlands Glück, die Union aufrecht zu erhalten. Bald sprengten die Deutschen das Band und mit der am 10. Dezember 887 zu Forchheim erfolgten Absetzung dieses unfähigen Kaisers und der Wahl Arnulfs von Kärnthen, des Sohnes Karlmanns, Königs von Italien, ging die Bildung von Nationalstaaten auf dem Boden des Karolingerreiches vor sich. 888 wurde Graf Odo von Paris in Neustrien (Frankreich) zum König gewählt, Rudolf aus dem Hause Welf in Burgund, der Markgraf Berengar von Friaul ward König von Italien. Somit ist die Wende des Jahres 887 und der Anfang des Jahres 888 — die Zeit genau **vor tausend Jahren** — als die **Geburtsstunde des selbständigen deutschen Reiches** zu erachten.

Und noch einen dritten bedeutsamen Gedenktag haben wir heute zu begehen, den Tag von heute vor 75 Jahren, dem wir es zum guten Theile mit zu verdanken haben, wenn die moderne Gestaltung Deutschlands sich so anbahnte, daß sie zur heutigen Vollendung sich entwickeln konnte: wir meinen die befreiende That Yorks **vor heute vor 75 Jahren**.

Das alte deutsche Reich, längst nur noch ein trauriger Schatten einstiger Größe, war unter den Stürmen, welche die französische Revolution entfesselt hatte, vollens zu Grabe gegangen. Der Frieden von Tilsit hatte den deutschen Großstaat Preußen zertrümmert und zur Ohnmacht verurtheilt; aus tausend Wunden blutend, zertreten und geknebelt lag unser Vaterland da; nur müh- und langsam gelang es der energischen Reformarbeit der Stein, Hardenberg, Scharnhorst, dem todtwunden Staatswesen neue Lebenskraft einzuflößen. Dank der unerschöpflichen Lebenskraft der deutschen Nation richtete sich das Land wieder auf von dem Sturze, und als vom Geiste der modernen Ideen getragen verjüngte Kräfte seine Muskeln schwellten, da schlug am Ausgange des Jahres 1812 die Stunde der Wiedergeburt Preußens auch nach außen hin. Am Jahresschlusse, am 30. Dezember 1812, wo York, der General des den Franzosen auf ihrer Heerfahrt nach Moskau nothgedrungen zur Verfügung gestellten Hilfscorps, nach schweren inneren Kämpfen mit dem russischen General Diebitsch die berühmte Convention von Tauroggen schloß, da fiel dröhnend der erste Hammerschlag auf die französischen Ketten, die damals Germaniens Glieder fesselten.

Durch diesen Schritt rettete York dem preußischen König den Grundstock zu dem Heere, welches die Befreiung des Vaterlandes erkämpfte; lauter, freudiger Wiederhall der That von Tauroggen durchflog Deutschlands Gaue. York's Vorgehen, deren Consequenzen sich schließlich auch die Krone gefallen ließ, wenn sie auch dem kühnen Unternehmer lange keinen Dank zollte, wurde zu einem der wichtigsten Marksteine in der Geschichte der Freiheitskriege, oder besser gesagt, der Befreiungskriege vom französischen Joche.

Denn die hohen Ziele, die zu jener Zeit der enthusiastisch erregten Nation vorschwebten, als sie mit unübertroffener Opferwilligkeit und unvergleichlichem Todesmuthe in den Kampf wider den corsischen Riesen zog, wurden damals nur halb erfüllt. Man wurde frei nach außen, aber nicht, was man gleichzeitig gewollt, auch im Inneren. Wohl wurde der äußern Feind siegreich unter Strömen von Blut und nach unermeßlichen Opfern niedergekämpft. Aber — nur die gestürzten Throne wurden wieder aufgerichtet, nur die geschmälerten Grenzen wieder hergestellt. Dem Volke den schuldigen Dank abzutragen, vergaßen die Fürsten. Das Volk wartete vergeblich auf Lohn; vergeblich blieb das Sehnen nach Einigung Deutschlands und Beseitigung des alten Fluches der Zersplitterung, vergeblich das Verlangen nach der Ertheilung zeitgemäßer Rechte an das Volk. Es bedurfte noch langer, schwerer Kämpfe, um die Träger des alten Absolutismus zu zwingen, dem Zeitgeist die gebührenden Concessionen zu machen; und noch gewaltige Kriege mußten geführt werden, ehe das Ideal der Schaffung eines einigen Deutschland erreicht wurde.

Wir haben Großes erreicht seit dem uns von der Tauroggener Convention trennenden Jahr, Größeres, seitdem Arnulf vor 1000 Jahren das alte deutsche Reich aufrichtete, Unendliches seit den Zeiten der ungeschlachten Barbarenhorden der Cimbern und Teutonen. Trotz gewaltiger Rückfluthungen lehrt uns doch nichts besser als unsere deutsche Geschichte in diesen Marksteinen die Wahrheit von der fortschreitenden Culturentwickelung. Und dieser Trost wird die Wolken verscheuchen, die sich sonst wohl auf unserer Stirn sammeln möchten, wenn wir heute einen Blick auf die uns umgebenden Verhältnisse, auf den mangelhaften inneren Ausbau unseres äußerlich so glänzenden deutschen Reichsgebäudes werfen und nur mit getheilten Empfindungen den Gang der Dinge zu beobachten vermögen, den man ihnen in letzter Zeit gegeben hat.

Aber sind wir auch zur Stunde nicht mächtig dazu, eine Aenderung nach unseren Idealen zu erwirken, unsere Ziele ganz und voll zu verwirklichen, so werden wir doch unentwegt und ungebrochenen Muthes weiter darnach streben, sie hinüberzuretten in eine bessere Zeit, auf die wir, weit entfernt von dem Pessimismus, den man uns hie und da nachsagt, fort und fort, frisch und froh hoffen. Mag uns dieses Jahr, dessen Schwelle wir heute überschritten, noch keinen Umschwung bringen, so bringt es uns sicher um ein Jahr dem Ende der Rückwärtsstauung näher, an der wir jetzt leiden.

Und in diesem Sinne grüßen wir unsere politischen Freunde am heutigen Tage, bieten wir denen zur Versöhnung die Hand, die im Frühjahr wegen eines, die großen jetzt in Frage stehenden Gesichtspunkte wahrlich nicht treffenden Differenzpunktes sich von uns trennten, mit dem Rufe: Glückauf zu neuem gemeinsamen Streben im neuen Jahre!

Deutschland.

Auch eine „Beruhigung.“

Ein Geistlicher beleuchtet in der nationalliberalen „Magd. Ztg.“ die Wirksamkeit der Berliner Stadtmission an der Hand der eigenen Veröffentlichungen des Herrn Stöcker aus dem Jahre 1885. Es geht daraus hervor, daß Herr Stöcker sich rühmte, daß bei den Gemeindewahlen, bei den politischen und schließlich bei den Kirchenwahlen die hochconservative Richtung gefördert und gestärkt worden sei. Der Geistliche, der diese Veröffentlichungen in das Gedächtniß aller Vertrauensseligen zurückruft, schließt seinen Artikel mit den bezeichnenden Worten: „Demnach dürfte ein **Mitwirken an der Stadtmission für Liberale der reine Selbstmord sein.**“ Dieser Meinung des Geistlichen sind wir auch. Gleichwohl hat ein Führer der Nationalliberalen, Hr. v. Benda, im Bereich des Leserkreises der „Magd. Ztg.“ gewählt, sein Mitwirken bei der viel besprochenen Versammlung und seine zustimmenden Reden nicht zurückgezogen. Er wirkt mit Hrn. Stöcker in Gemeinschaft politisch bei den Wahlen, gebunden durch das Cartell, und jetzt nun auch auf dem Boden der Stadtmission! Und das alles soll noch als vereinbar mit dem Liberalismus gelten!

In der „National-Ztg.“, die in letzter Zeit in eigenen Artikeln wieder die merkwürdigsten Dinge geleistet hat und in deren Spalten von ihrer früheren guten Vergangenheit auch nicht eine Spur mehr zu finden ist, wird ein Artikel aus Süddeutschland in Bezug auf die Erörterungen über die Verhandlungen beim Grafen Waldersee abgedruckt, in der schließlich versichert wird, daß „man dort beruhigt worden ist“. Gewiß. Wer wollte sich noch wundern, wenn die „Nat. Ztg.“ und ihre Freunde, wie über manches andere, so auch hierüber „beruhigt“ worden!

„Beruhigung“ will auch ein Hamburger Blatt erzielen. Vor mehreren Wochen bereits, gleich nach der Abhaltung der vielbesprochenen Versammlung beim Grafen Waldersee, berichteten wir, daß man in Berlin von Seiten verschiedener Theilnehmer an der Versammlung der Angabe Glauben verschaffen wollte, daß Prinz Wilhelm die Zustimmung seines Vaters, des Kronprinzen, zu seinem Besuch und Auftreten in der Versammlung eingeholt habe. Diese Ansicht taucht als etwas Neues jetzt wieder im „Hamb. Correspondent“ auf, ohne deshalb nur ein Atom glaubhafter zu werden, wenngleich sie aus der üblichen „durchaus glaubwürdigen Quelle“ herrühren will.

Etwas weniger beruhigt als die „Nat.-Ztg.“ ist ein Correspondent der „Magd. Ztg.“, der es sonderbar findet, daß die „Conservative Correspondenz“ — das officielle Organ der conservativen Partei — sich in dem an die Versammlung beim Grafen Waldersee anschließenden Streit ganz entschieden auf die Seite der „Kreuzztg.“ und des „Reichsboten“ stellt. Daraus gehe hervor, daß Hr. v. Helldorf, der geistige Leiter der Correspondenz, „sich mehr und mehr durch den Einfluß des Hrn. Stöcker u. Gen. nach dem äußersten Flügel hinziehen läßt“. Der Correspondent „beruhigt“ sich aber schließlich auch damit, daß dies nach Wiedereröffnung des Reichstages in der conservativen Fraction zur Erörterung kommen würde. Mit welchem Erfolge aber? Glaubt

---

Die Kinder der Excellenz.

Nachdruck verboten.

Roman von Ernst v. Wolzogen.

Erstes Kapitel.

Mit welchem die Geschichte plötzlich anfängt, indem die Lersens wieder unter die Leute kommen.

Am Hauptportal des Berliner Rath-Hauses fuhren an einem der letzten Apriltage des Jahres 1886 zahlreiche Equipagen vor. Das Wetter war rauh und der fast senkrecht herabfallende schwere Regen spritzte von den glatten Granitplatten des Trottoirs hoch empor. Kutscher und Diener der vornehmsten Kutschen steckten von den hohen Hüten bis zu den Knöcheln herab in gelbweißen Gummifutteralen und die weniger großartigen, sowie die vereinzelten Droschkenlenker erster Klasse waren bis zur Nasenhöhe in den überhängenden Mantelkragen untergetaucht. Die Lakaien sprangen vom Bock, sobald die dampfenden Pferde parirten, spannten ihre Regenschirme auf, öffneten mit kurzem Ruck die Wagenthüren und reichten dann die Linke hinein. Und in diese großen Lakaienhände legten sich schmale, schlanke Damenfinger, und leicht beschuhte Damenfüße streckten sich nach dem Trittbrett tastend unter sorgsam erhobenen Kleidersäumen hervor — eine reiche Auswahl elegantester Strumpfwaaren, in allen Farben und Tönen von schwarz bis weiß — Füße und Füßchen von allen Größen und Formen — einige wie gedrechselte Goldstüblchenbeine und andere solid wie deutsche Eichen. Und auf so verschiedenen Säulenpaaren, vom großmütterlich dorischen bis zum kindlichst korinthischen Stile, bewegten sich eilfertig unter den hoch gehaltenen Schirmen mehr oder minder unförmliche Pyramiden von Kleidungsstücken dem schützenden Dache zu.

Eine gewöhnliche Droschke zweiter Klasse, welche jetzt eben vor demselben Portale hielt, nahm sich in der stolzen Reihe so aristokratischer Fuhrwerke fast unbescheiden einfach aus. Und doch hatte dieser triefende, zur Hälfte ausgeblichene, zur Hälfte gelb angelaufene Fliegenschimmel die Ehre gehabt, drei unzweifelhaft vornehme Damen von einer der äußersten Straßen Moabits bis hierher zu ziehen, nämlich die Generalswittwe Freifrau v. Lersen, Excellenz, und ihre beiden Töchter, die Baronessen Asta und Trudi, deren Schönheit vielleicht noch nicht von allen Lieutenants der Garde vergessen war, obwohl sie schon zwei Winter hindurch nicht mehr in der Gesellschaft gestrahlt hatte. Das Amt des Schirmträgers übernahm für diese Damen ein ungewöhnlich beleibter Herr, nachdem er sich mit Vorsicht und Würde durch die enge Thür hinausgezwängt hatte. Ihm folgten die Excellenz Mutter, Asta und endlich leichten Sprunges Trudi, die es natürlich wieder nicht für der Mühe werth hielt, ihr Kleid ordentlich aufzuraffen, sondern einfach in ihrem sehr wohlfeil aussehenden Regenmantel, die Hände in die Vordertäschchen gesteckt und ein Schnupftuch um den blonden Krauskopf geschlagen, nachdem sie den Kutscher bezahlt, den Vorangegangenen nachlief.

„Du, Mama“, sagte Trudi, während sie alle Vier die Treppe hinaufstiegen, „heute werde ich Tantalusqualen ausstehen müssen! Gott, wie lange habe ich keine Schlagsahne mehr zu sehen bekommen — und heute soll ich so zu sagen mitten drin sitzen und Conditormamsell spielen! Ob ich das wohl aushalte?“

Der dicke Herr lachte: „Na, Trudi, wenn Du brav bist, kaufe ich mir einen Apfelkuchen bei Dir und — schenke ihn Dir.“

„Onkel Muz hat doch immer noch das großartigste Herz von der Welt“, rief das junge Mädchen lustig.

Und die Mutter wandte sich lächelnd zu ihr: „Sei nur nicht zu übermüthig und ausgelassen heut in Deiner Rolle, hörst Du, liebes Kind? Bedenke immer, daß unser lieber Major Euch nur gewissermaßen durch eine Hinterthür unter die Damen des Vereins bringt.“

„Na ja, wenn auch“, versetzte der Major: „Deswegen braucht Ihr Euer Licht doch nicht unter den Scheffel zu stellen, Kinder. Beweist dem Verein Eure Dankbarkeit, indem Ihr die brillantesten Geschäfte für seinen Bazar macht. Und dann, Asta, können Sie ja den älteren Damen ein paar liebenswürdige Redensarten zuwenden, nicht?“

Asta runzelte die Brauen ein wenig und erwiderte mit einem Anflug von Bitterkeit im Tone: „Sagst Du das mir besonders, weil Du weißt, daß mir das besonders schwer werden wird? Ja, Mama, ich empfinde es nun einmal als eine Demüthigung, daß wir uns hier den Zutritt erschleichen.“ . . .

„Erschleichen!“ unterbrach die Excellenz vorwurfsvoll.

„Nun ja, — seit unsere Mittel es uns nicht mehr erlauben, die Beiträge für solche vornehmen Wohlthätigkeitsvereine zu zahlen! . . . Es ist mir recht lieb, daß ich nur Weißwaaren zu verkaufen habe, — das wird wenigstens ein stiller Posten sein.“

„Wie Du immer gleich bist, Asta“, schmollte die Schwester. „Ich freue mich ganz diebisch auf diesen Witz.“

„Aber, liebes Kind, laß doch nur diese burschikosen Redensarten“, sagte die Mutter leise mit sanftem Vorwurf.

Sie waren in der Garderobe angelangt und entledigten sich ihrer vielfachen Hüllen. Asta, die hochgewachsene, dunkelblonde, entpuppte sich als ein holländisches Bürgermädchen, Trudi, die kleinere, mit dem blonden Krauskopf und den sehr dunkelblauen, fast schwarzen Augen, als eine sehr niedliche, salonmäßig idealisirte Schweizerin. Ihre Excellenz, eine noch immer schöne Vierzigerin, sah in ihrem schwarzseidenen Kleide mit dem spanischen Spitzenschleier sehr vornehm aus. Wer sie genauer kannte oder wer längere Zeit mit ihr sprach, der bemerkte wohl an der müden Schwere, mit welcher die Lider auf den etwas umflorten braunen Augen lasteten, daß diese Frau mancherlei Sorge und Kummer zu tragen habe; im übrigen aber konnte ihre Erscheinung nicht den Eindruck früh entsagender Hoffnungs- und Wunschlosigkeit machen. Und doch schleppte sich Frau v. Lersen mit einer Last auf der Seele herum, einer von ihrem verstorbenen Gemahl ererbten Gewissenslast, von welcher ihre Kinder keine Ahnung hatten und welche weit schwerer drückte, als die Nothwendigkeit äußerster Einschränkung, welcher sie sich mit edler, klagloser Ruhe anbequemt hatte. Wenn sie daheim über ihrer Handarbeit saß, pflegte sie oft ganz ihre Umgebung zu vergessen und mit jenem müden Blicke lange zum Fenster hinausstarren — und es war weder ihrem Sohne, dem Dragonerlieutenant Bodo, noch ihren beiden Töchtern jemals in den Sinn gekommen, die schweren Seufzer, die sich dann ihren Lippen entrangen, einem anderen Grame zuzuschreiben, als dem ihrer Wittwentrauer. Und diesen Gram wußten auch der leichtsinnige, nichts weniger als sentimentale Bodo und die sonst immer lustige Trudi zu ehren.

Und wie nun die Excellenz am Arme ihres Freundes, des „alten Muz“, d. h. des Majors a. D. v. Muzell, den großen Saal betrat, in welchem der Bazar für Feierabend-Häuser veranstaltet wurde, da seufzte sie auch heimlich auf. Empfand sie, wie ihre stolze Asta, ihre Einführung in diese Gesellschaft des selbstverständlichen Luxus, des sorglos üppigen Wohlthätigkeitssports als eine Demüthigung? Aber sie hatte ja doch die Pflicht, ihre Töchter auf irgend eine, möglichst wohlfeile Art mit der Gesellschaft in Berührung zu bringen, in welche sie nach Geburt und Erziehung gehörten. In ihrer engen Wohnung, drei Treppen hoch, weit draußen in der Stromstraße, konnte sie keine Gäste bewirthen, und folglich durften sich auch die Mädchen nicht zu größeren Gesellschaften einladen lassen — abgesehen davon, daß ihr äußerst karges Taschengeld nicht den bescheidensten Kleiderstaat gestattete! Und sie waren doch beide so heirathsfähig — sechsundzwanzig und zwanzig Jahre! Irgendwo mußten sie doch Männer sehen — auch außerhalb der Rousseau-Insel, die ja leider nur in den billigen Eismonaten in Betracht kam! Die guten Kinder waren nichts weniger als Mannsanglerinnen, sie hatten die Herren im Gegentheil in den Tagen ihres Glückes, als der Vater noch lebte und ein glänzendes Haus machte, immer sehr gleichmüthig herankommen lassen. Aber jetzt waren sie durchaus auf eine Heirath angewiesen; denn sie hatten beide eine so feine Erziehung genossen — Asta in der schweizer Pension, Trudi daheim durch die Gouvernante — daß sie durchaus außer Stande waren, sich irgendwie erwerbend zu beschäftigen! Sämmtliche jungen, vornehmen Damen der modernen Culturländer könnten allenfalls Blümchen auf Porzellan malen, einen englischen

man wirklich, daß ein ernstlicher Gegensatz zwischen Hrn. v. Helldorf und den anderen Conservativen zu Tage treten wird? Man „beruhige" sich doch endlich. Wer über das Cartell mit Hrn Stöcker hinweggekommen ist, dessen Resultate wir u. a. jetzt beim Getreidezoll kennen gelernt haben, der wird doch die Fähigkeit haben, sich über solche Dinge auch zu beruhigen.

* **Berlin**, 31. Dezember. Aus San Remo meldet man der „Köln. Ztg." vom gestrigen Datum: Die Witterung ist heute bedeutend milder und sonnig; das Befinden des Kronprinzen ist fortdauernd gut. Die Untersuchung hat auch bezüglich der katarrhalischen Erscheinungen günstige Ergebnisse geliefert.

* Der „Magd. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Die täglich hier an hoher Stelle einlaufenden ausführlichen Berichte aus San Remo lassen zwar erkennen, daß das Befinden des Kronprinzen so gut ist, als es unter den obwaltenden Umständen überhaupt nur sein kann; allein die Fürsorge für den hohen Patienten ließ die Frage aufkommen, ob nicht etwa seine persönliche Inanspruchnahme bei den weihnachtlichen Festlichkeiten etwas zu groß gewesen sein möchte und ob nicht deshalb die Neujahrsbeglückwunschung möglichst eingeschränkt werden könnte. Namentlich die mütterlichen Wünsche zielen im Interesse des Kranken hierauf ab und mahnen unausgesetzt zu äußerster Vorsicht, damit nicht zu dem vorhandenen Leiden eine Unpäßlichkeit trete, die auf die Krankheit ungünstig zurückwirken möchte. Das Befinden der Kaiserin bleibt ganz und gar abhängig von den San Remo-Berichten, die ihr die Kronprinzessin zugehen läßt, und auch der Kronprinz selbst, den Zustand der Mutter kennend, schreibt häufig hierher.

* **[Kronprinzen-Anekdoten]** sind jetzt in aller Munde; eine recht lustige wird von einem Pommern erzählt. Von dem Bahnhofe der Heimath dieses Gewährsmannes wurde die Weiterfahrt zu Wagen unternommen. Im ersten Wagen saß ein hoher Offizier, im zweiten der Kronprinz „Hurrah! hoch!" schrie die Landbevölkerung, als sie des ersten Wagens ansichtig wurde, in welchem sie den Kronprinzen vermuthete; beim Vorüberfahren des zweiten Wagens äußerte man dagegen nicht einen Laut. „Lieber X", meinte der Kronprinz vor der Rückfahrt scherzend, „jetzt werde ich vorausfahren, sonst schöpfen Sie mir das ganze Fett weg!" Und so geschah es. Inzwischen waren aber die Bauern über ihren Irrthum aufgeklärt worden. Dieser Belehrung entsprechend ließen sie nunmehr den ersten Wagen ruhig vorüber und gaben dann ihrer herzlichen Freude beim Erscheinen des zweiten lautesten Ausdruck. Ob das der Kronprinz nicht vorausgesehen hatte? Beim Aussteigen bemerkte er schmunzelnd zu seinem unfreiwilligen Vertreter: „Sie müssen mir doch gewaltig ähnlich sehen, lieber X."

* **Berlin**, 31. Dezember. Die Erörterungen über die **Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter** haben in den Kreisen der Industriellen zu nicht unerheblichen Meinungsverschiedenheiten geführt, die jetzt mit besonderer Schärfe hervortreten, nachdem der sogen. Berufsgenossenschaftstag, der in der letzten Woche hier versammelt gewesen ist, ebenso wie der preußische Volkswirthschaftsrath von allen Bedenken gegen die in Vorschlag gebrachte Regelung der Versicherung Abstand genommen hat. Den Gegensatz zwischen den in dem Berufsgenossenschaftstag vertretenen Interessenten und den im Centralverband deutscher Industrieller vereinigten hob die „Post" gestern Abend hervor, die sich gezwungen sieht, den Centralverband gegen die Behauptung zu vertheidigen, daß er sich den Vorschlägen der Regierung gegenüber grundsätzlich negirend verhalten habe. Die „Post" weist darauf hin, daß der Berufsgenossenschaftstag sehr erhebliche Zweige der Industrie nicht mehr umfasse, deren Ausscheiden durch das Bestreben der Mehrheit der Theilnehmer an diesem Tage, die Berufsgenossenschaften ... Thätigkeit in einer mit der ehrenamtlichen Organisation nicht zu vereinbarenden Weise zu erweitern, herbeigeführt worden ist. Daß der Centralverband, der sich, wie bekannt, um die Organisation der Unfallversicherung große Verdienste erworben hat, jetzt in die Lage kommt, zu den principiellen Gegnern der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers gerechnet zu werden, weil er Bedenken trägt, den Vorschlägen der Regierung bedingungslos zuzustimmen, ist keineswegs überraschend. Alle bisherigen Berathungen über die Grundzüge der Altersversorgung haben nur die Ansicht derer bestätigt, die von Anfang an behaupteten, man müsse dem Plane zustimmen in der Form, in der er vorliegt, oder denselben ganz ablehnen; der Centralverband der Industriellen hat es bisher noch nicht über sich gebracht, sich auf diesen Standpunkt zu stellen. Vielleicht findet er nachher im Reichstage Unterstützung.

* **[Die spanische Botschaft in Berlin.]** Eine officiöse Madrider Mittheilung bezeichnet es als zweifellos, daß der bisherige Gesandte Spaniens in Berlin, Graf Benomar, auch nach der nunmehr erfolgten Erhöhung der spanischen Vertretung zum Range einer Botschaft auf dem Berliner Posten verbleiben wird. In diesem Falle würde sich die Rangerhöhung formell so vollziehen, daß Graf Benomar neue, ihn als Botschafter beglaubigende Accreditive zugesendet erhielte, welche er dem Kaiser in feierlicher Audienz zu überreichen hätte.

* **[Bismarck und der Papst]** Römische clericale Blätter versichern, Fürstbischof Kopp von Breslau überbringe dem Papst ein Handschreiben des Fürsten Bismarck.

* **[In Samoa herrscht „Ruhe".]** Am 25. August d. J. hat der von den Deutschen eingesetzte König Tamasese mit Unterstützung der Deutschen die Regierung der Samoa-Inseln übernommen und folgende Bekanntmachung erlassen:

Allen Leuten von ganz Samoa wird bekannt gegeben: Haus des Königs.

Ich Tuiaang Tamasese der König habe die Regierung über ganz Samoa übernommen. Ich werde alle Verträge, welche zwischen der samoanischen Regierung und den großen Mächten abgeschlossen sind, aufs kräftigste wahren und beschützen. Ich verkünde allen Regierungskreisen von Samoa, daß am 15. September c hier in Mulinuu die Taimua und Faipule von Tutuila, Atua, Tuamasaga, Aana, Manono, Taasaleleaga, Itu-o-Tane, Itu-o-Fafine sich zu versammeln haben. Sollte ein Bezirk nicht aufs schnellste diesem Wunsche gehorchen, so werde ich unverzüglich Krieg gegen jenen Regierungskreis führen. Dagegen werde ich die Leute aus den Regierungskreisen, welche meinem Befehl Folge leisten, beschützen und gut behandeln. (Es folgen die Namen der Gouverneure, welche im Amt belassen werden.) Ich verordne hiermit, daß die Bewohner aller Regierungskreise ihren Gouverneuren unweigerlich gehorchen; gegen die Ungehorsamen werde ich mit allen Mitteln meiner Macht vorgehen. Mulinuu, Hauptstadt von Samoa, den 25. August 1887

Ich Tuiaang Tamasese, der König von Samoa.

Ein zweites Schriftstück, das vom deutschen Consul Brandeis verfaßte Protokoll über die in der Bekanntmachung angekündigte Versammlung vom 15. September, in welcher die Thronbesteigung Tamaseses abermals zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ist von sämmtlichen Mitgliedern der Regierung Malietoas sowie von deren ehemaligen Taimua (den durch ihre Geburt zu Landesvertretern berufenen Häuptlingen) und Faipule (den aus den Familienhäuptern gewählten Landesvertretern) unterzeichnet.

* **[Prägung ägyptischer Münzen.]** Wie früher mitgetheilt, hatte die ägyptische Regierung die Neuprägung ihrer Silbermünzen nicht mehr wie früher in England, sondern hier in Berlin bei der hiesigen königlichen Münze ausführen lassen. Nachdem die Ausprägung der Silbermünzen ihrem Abschluß nahe geführt ist, wird nunmehr auch ein kleineres Quantum Goldmünzen hierselbst für Rechnung der ägyptischen Regierung fertiggestellt werden.

Hirschberg i. Schl., 30. Dez. Mit der heutigen Stadtverordnetensitzung tritt der seltene, bisher in den Annalen unserer Stadt noch nicht verzeichnete Fall ein, daß ein Mitglied der Versammlung auf seine 50jährige **ununterbrochene Thätigkeit als Stadtverordneter** zurückblickt. Es ist dies der Particulier Herr Claus Lundt. Derselbe wurde am 19. Januar 1801 in Apenrade im Herzogthum Schleswig geboren. Nach längerer Wanderschaft 1826 selbständig hier etablirt, wurde er im Jahre 1832 als Bezirksvorsteher und 6 Jahre später als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, die ihn im Jahre 1849 zum Vorsitzenden ernannte und ihn nunmehr seit einem halben Jahrhundert den ihrigen nennt. Im Jahre 1882 ernannten ihn die städtischen Behörden zum Ehrenbürger der Stadt. Am 16 Juli 1886 feierte er sein 60jähriges Bürger-Jubiläum. Trotz seines hohen Alters ist der Herr Jubilar körperlich und geistig noch vollständig rüstig.

* **Hamburg**, 30. Dezember. Die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums **des Papstes** fand gestern im großen Saale von Sagebiels Etablissement statt. Es waren etwa 6000 Personen erschienen. Die Festrede hielt der von Hannover herübergekommene **Windthorst**. Er trat auch hier für Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes ein und forderte u. a. die Anwesenden auf, die Ausbreitung der Kirche kräftigst zu erstreben, damit Hamburg bald ein staatliches Erzbischofthum werde. Die Versammlung nahm drei Resolutionen in diesem Sinne an, welche dem Papste durch den Cardinal **Melchers** zugehen sollen.

Köln, 29. Dezbr. Beim gestrigen Festgeläute stellte es sich, der „Elberf Ztg." zufolge, heraus, daß der aus Eisen hergestellte Glockenstuhl der **Kaiserglocke** viel zu schwach, und das Schwingen derselben gefahrdrohend für den Domthurm ist. Die Glocke darf für die Folge nur noch angeschlagen, aber nicht mehr geläutet werden.

Neubreisach, 28. Dezember Der Reservist Georg Weiß, der hier bei seinem Oheim wohnte, ist, wie die „**Metzer Zeitung**" meldet, wegen **Landesverraths** und Majestätsbeleidigung in Haft genommen worden. Weiß hat bei dem Jäger-Bataillon in Goslar seiner Militärpflicht genügt. Eine bei seinem Oheim vorgenommene Haussuchung förderte verschiedene „Revanche-Embleme" und verdächtige Briefschaften zu Tage.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Die „Pol. Corr." meldet: In hiesigen über die russischen Angelegenheiten unterrichteten Kreisen erwartet man für den Neujahrstag alten Stils eine auf die internationale Politik bezügliche **Kundgebung des Zaren**.

Italien.

Rom, 30. Dezbr. Der **Papst** empfing Nachmittags in besonderer Audienz den **Grafen Brühl**, welcher ein eigenhändiges **Glückwunschschreiben des Kaisers Wilhelm** überreichte. Der Papst empfing ferner den portugiesischen Botschafter, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Königs mit einem Kelch überreichte, sowie den Gesandten des Königs von Sachsen und den Gesandten der Niederlande. Viele Pilger sind durch **Schneestürme** in Bologna zurückgehalten. Zwischen Ravenna, Ancona und Bologna ist der Eisenbahnverkehr eingestellt.

Rußland.

Riga, 27. Dezbr. Allgemein ist hier das Gerücht verbreitet, daß die **Wiedereinführung** des 1876 aufgehobenen **baltischen Generalgouvernements** beabsichtigt werde, und zwar soll dies geschehen, um in den vollständigen Umschöpfungsprozeß, den man Liv-, Est- und Kurland zugedacht hat, die bisher vermißte Einheitlichkeit zu bringen. Zugleich soll diese Erneuerung einer alten Einrichtung auch im Hinblick auf mögliche auswärtige Verwickelungen und die bei solchen erforderlich werdende strenge Ueberwachung unserer Grenzlande erfolgen.

Warschau. (Privatmittheilung der „Danz Ztg.") Entgegen verschiedenen Meldungen, daß an der hiesigen **Universität** gleichfalls **Unruhen** bevorständen und die Warschauer wie die Dorpater Hochschule wahrscheinlicher Weise auch noch geschlossen werden würden, kann ich ihnen mittheilen, daß von alledem hier nichts bekannt ist. Die Warschauer Studenten haben bis jetzt eine durchaus musterhafte Ordnung und Ruhe bewahrt und bislang ist noch kein Anzeichen vorhanden, daß die bekannten Vorgänge in Moskau, Kiew, Odessa u. s. w. hier irgendwie Nachahmung finden dürften.

Amerika.

ac. **[König Kalakaua in Nöthen.]** Der „Newyork Herald" veröffentlicht das nachstehende Telegramm aus San Francisco: „Ein Schreiben aus Honolulu besagt, daß nur die Anwesenheit britischer und amerikanischer Kriegsschiffe den Ausbruch einer Revolution in Hawaii verhindere. Der Finanzminister Green muß bald zurücktreten. Die Stimmung zu Gunsten einer Einverleibung der Inseln mit den Ver. Staaten gewinnt an Umfang. Die Befehlshaber der Kriegsschiffe haben erklärt, daß sie im Falle des Ausbruchs einer Revolte Mannschaften landen werden." In einem anderen von einem Mitgliede der hawaiischen Legislatur herrührenden Briefe heißt es, daß wenn König Kalakaua nicht seine Zustimmung zu den Gesetzen der Legislatur gebe, er entthront und eine provisorische Regierung eingesetzt werden würde.

Ein erfreuliches Symptom

dafür, daß der Bestand unserer Goldwährung sich mehr und mehr auch in der Auffassung der obersten Reichsbehörden festsetzt, liegt in der Nachricht, daß demnächst die Ausprägung von zwanzig Millionen in Zehnmarkstücken verfügt werden wird. Einer in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilung zufolge hat das Reichsbank-Directorium erklärt, daß es, vielfach aus Geschäftskreisen ergangenen Wünschen Gehör gebend, bei Ausprägungen von Gold, statt wie bisher ausschließlich in Doppelkronen, den obigen Betrag in Kronen herstellen lassen wolle, vorausgesetzt, daß das Reich den daraus entstehenden Unterschied der Herstellungskosten vergüten werde. Ein dem entsprechender Antrag des Reichskanzlers ist an den Bundesrath ergangen und dessen Gutheißung unterliegt natürlich keinem Zweifel.

Diese Verfügung bezeugt sowohl von Seiten der Reichs- als der Bankleitung die Umkehr von einer Ansicht, welche in den ersten Jahren nach der beklagenswerthen Einstellung der Silberverkäufe an den Tag gelegt worden war. Ohne der Goldwährung grundsätzlich zu Leibe zu gehen, hoffte man nämlich, neben ihr dem Silber einen beträchtlicheren Platz, als im Münzgesetz beabsichtigt war, dadurch zu sichern, daß man die Kronen möglichst aus dem Verkehr zurückzöge und auf diese Weise letzteren zwänge, sich für alle Zahlungen unter 20 Mk. des Silbers zu bedienen. Dieser Gedanke war zuerst von einem nichtdeutschen Theilnehmer an der Pariser Münzconferenz, dem Director der Kopenhagener Bank, Herrn Levi, vorgebracht und in verschiedenen Schriften scharfsinnig und kundig vertreten worden. Levi selbst ist ein überzeugter Anhänger der Goldwährung, die ja auch Skandinavien rein durchgeführt hat; er war aber, unter dem Druck der damals grassirenden Furcht vor der „Goldnoth", auf das Auskunftsmittel verfallen, daß sämmtliche Staaten alle ihre Goldmünzen von weniger als beiläufig 20 Mk. einziehen sollten.

Diesen Gedanken vertrat dann auch eine in der „N. A. Z." vor Jahren erschienene Denkschrift, welche allgemein dem Präsidenten der Reichsbank zugeschrieben ward. Gleichzeitig bemerkte man, daß dieses Institut die Kronen in seinen Gewölben festzuhalten suchte, und Hand in Hand damit gingen Bemühungen, auch die Reichskassenscheine auf große Abschnitte von fünfzig Mark zu beschränken alles um den Verkehr zu größerem Gebrauch von Silberthalern zu zwingen. Seit dem Jahre 1881 wurden denn auch alle Ausprägungen von Kronen eingestellt und nur noch Doppelkronen gemünzt. Diese Bestrebungen gingen thatsächlich darauf aus, den Geist des Reichsmünzgesetzes zu verändern. Dasselbe hatte unzweideutig seine Absicht niedergelegt in der Verfügung, daß nicht bloß Geldstücke von zwanzig, sondern auch von zehn Mark ausschließlich in Gold angefertigt werden sollten, mit anderen Worten: das Münzgesetz hatte als grundlegende Voraussetzung anerkannt, daß der Verkehr zur Befriedigung seiner wahren Bedürfnisse auch Goldmünzen von zehn Mark haben müsse. Als ausdrückliche Sanction dieses Grundsatzes muß es auch angesehen werden, daß in der Benennung der Reichsgoldmünzen die Krone, d. h. das Stück von zehn Mark, als der Urtypus und der elementare Ausdruck der Reichsgoldmünze zu Grunde gelegt worden ist. Das Gold ist eben nicht bloß für den Großverkehr da, sein erster Zweck ist: dem täglichen Leben zu dienen, und dies tägliche Leben bedient sich gerade in Deutschland viel häufiger solcher Summen, die an zehn, als solcher, die an zwanzig Mark grenzen. Die Erfahrung aller Länder hat in den letzten zehn Jahren auch die Richtigkeit dieser Anschauung vollauf bewährt. Alle gutgemeinten Experimente, dem Verkehr Silber aufzudrängen, sind total gescheitert diesseit wie jenseit des Oceans. Die Sitten und Gebräuche des heutigen Lebens wollen das Silber nur als wirkliche Scheide- oder Theilungsmünze und lassen es sich nicht mehr als Courantgeld aufdrängen. Der oben erwähnte Beschluß enthält daher das anerkennenswerthe Geständniß der Reichsbank und der Reichsregierung, daß sie von der Erfahrung gelernt und die Versuche, dem Verkehr durch Vorenthaltung der Kronen das Silber aufzudrängen, fallen gelassen haben.

Damit ist werkthätig das Reichs-Münzgesetz wieder in sein volles Recht eingesetzt, und es bliebe nur noch das Eine zu thun, daß man thatsächlich auch durch Wiederaufnahme der Silberverkäufe eingestehe, von der Erfahrung seit 1879 gelernt zu haben. Ein kleiner Anfang lag ja in den Verwendungen für Aegypten. Man brauchte nur die logische Consequenz dieser Handlungsweise zu ziehen. Die Zeitumstände wären gar nicht ungeeignet dazu.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Dez. Der Kaiser nahm heute den Vortrag des Oberst v. Brauchitsch, darauf die Meldung mehrerer hier eingetroffener Generale entgegen, machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt und empfing um 4 Uhr den Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck. Die Kaiserin empfing um 4 Uhr den portugiesischen Gesandten behufs Entgegennahme des Ordens der Empfängniß unserer lieben Frauen von Villa Vicosa. — Gestern war der Kaiser in der Oper. Darauf war Thee-Gesellschaft bei den Majestäten, zu welcher der Minister Lucius, General Postmeister Stephan und Prinz Joseph Windischgrätz geladen waren.

San Remo, 31. Dez. Dem „B. T." wird gemeldet: Der berühmte Leipziger Professor der pathologischen Anatomie, Carl Thiersch, Verfasser des Werkes: der Epithelialkrebs, schrieb hierher: Nach dem Verschwinden der Drüsenanschwellungen und nach der Vernarbung von Geschwüren im Kehlkopfe des Kronprinzen könne er nicht glauben, daß das Leiden krebsartig sei. Die Verdickungen am linken Taschen-Stimmbande verschwanden bis jetzt noch nicht gänzlich.

Der „Vossischen Ztg." wird berichtet: Es muß immer wieder vor den nicht aus directer und berufener Quelle stammenden Nachrichten von angeblicher Verschlimmerung im Zustande des Kronprinzen gewarnt werden. Eine Ausfahrt im sorgfältig geschlossenen Wagen oder ein ungewöhnlich langer ärztlicher Besuch begründen offenbar keine ungünstigen Schlüsse. Dr. Krause war heute eine halbe Stunde beim Kronprinzen und fand die katarrhalischen Erscheinungen wiederum gebessert. Soeben macht der Kronprinz mit der Kronprinzessin eine Ausfahrt im halbbedeckten Wagen auf der Küstenstraße nach Ospedaletti.

Berlin, 31. Dezbr. Präsident v. Pape überreichte heute dem Reichskanzler den in erster Lesung festgestellten Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs.

— Unser △-Correspondent meldet: Die Behauptung, wonach die Anwesenheit des Grafen Peter Schuwalow in Berlin in keiner Weise eine politische Bedeutung hätte, wird mehrfach als unglaubwürdig bezeichnet. Man muß sich erinnern, daß die Meldung von dem Eintreffen des Grafen in besonderer Mission und seinem Empfange bei beiden Majestäten durch den sogenannten Hofbericht verbreitet worden ist, welcher einen nahezu amtlichen Charakter hat. Der Verfasser holt seine Nachrichten in der den Zeitungen mitgetheilten Form tagtäglich theils aus dem Palais des Kaisers, theils aus dem Hofmarschallamt, beiläufig ein Geschäft, welches seit Jahrzehnten von ein und derselben Familie besorgt wird. Es wird bei der Verbreitung der Hofnachrichten mit der peinlichsten Sorgfalt verfahren. Eine Erfindung seitens des Verfassers ist völlig ausgeschlossen. Wenn nun die officiöse Berichtigung im Publikum dahin ausgelegt wird, daß der Erfolg der Sendung des Grafen Peter Schuwalow wahrscheinlich mißglückt sei, so kann das unter solchen Umständen nicht Wunder nehmen. Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich natürlich nicht verbürgen.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, empfing der Staatssecretär Graf Bismarck nach seinem gestrigen Immediatvortrag beim Kaiser den Grafen Peter Schuwalow zum Diner.

Die Publication der gefälschten Aktenstücke.

Berlin, 31. Dez. Die auf Befehl des Kaisers von Rußland dem Reichskanzler zur Prüfung des Inhalts und Ursprungs zugegangenen, die bulgarische Frage betreffenden gefälschten Aktenstücke werden heute im Reichsanzeiger publicirt. Die gefälschten Aktenstücke bestehen aus einem Briefe des Prinzen Ferdinand von Coburg an die Gräfin von Flandern, datirt vom 27. August, worin er sagt, er würde sich nicht nach Sofia begeben haben, wenn er nicht von Berlin die befriedigendsten Mittheilungen erhalten hätte: dies ergebe sich aus einer authentischen, vollständig von der Hand des Botschafters Prinzen Reuß geschriebenen Note über die secreten Ansichten des deutschen Reichskanzleramts, die er beilege. Zugleich bittet der Prinz von Coburg die Gräfin von Flandern, ihren Bruder, den König von Rumänien, zu veranlassen, daß er seinen Einfluß in Petersburg zu seinen Gunsten geltend mache.

Das zweite Aktenstück ist ein dem Prinzen von Coburg vom Botschafter Reuß zugegangenes Schreiben, worin es heißt, die Besitznahme des bulgarischen Thrones sei eine Frage persönlicher Initiative, welcher die deutsche Regierung augenblicklich noch keine officielle Unterstützung gewähren könne; daraus folge aber nicht, daß die deutsche Regierung im Interesse des europäischen Friedens und der deutschen Politik zu einem solchen Unternehmen nicht officiös ermuthigen könne. So ungünstig oder feindselig die Akte der deutschen Regierung augenblicklich auch erscheinen möchten, so könnten doch die Sentiments, welche dieselbe insgesammt hege, eines Tages klar zu Tage treten.

Das dritte Aktenstück ist ein Brief des Prinzen von Coburg an die Gräfin von Flandern vom 16. September, worin der Briefschreiber sagt, ungeachtet des offenen Krieges, den Deutschland gegen ihn führe, vergingen nicht vier oder fünf Tage, ohne daß ein deutscher Agent ihm versichere, daß die deutsche Politik in günstiger Weise und ganz unerwartet sich ändern könne. Deutschlands Haltung hänge von der Lösung der ernsten Fragen ab, die zwischen Deutschland und Rußland schwebten.

Im vierten Aktenstücke theilt der Prinz der Gräfin von Flandern mit, nach einer ihm aus Berlin zugegangenen directen Mittheilung sei das Schicksal Bulgariens bei den Zusammenkünften des Fürsten Bismarck mit Kalnoky und Crispi eingehend geprüft; es sei sicher, daß die Centralmächte günstigere Dispositionen für Bulgarien hegten; dieselben hätten neuerlich wiederholt die Hoffnung ausgesprochen, Bulgarien werde

---

Roman schlecht übersetzen und ein armes Kind auf Klavier dressiren, aber eben darum sind diese Jammerkünste so brodlos! Talente haben sie alle — aber wie viele haben Talent? Und wenn das bischen Pensionatswissen immer ausreichte, um damit als Erzieherin und Lehrerin aufzutreten, und wenn vornehme Familien ihre Gouvernanten nur aus den Kreisen verarmter Mädchen von Stande beziehen wollten — ach, du lieber Himmel! es dürfte ihnen schwer fallen, die nöthigen Kinder zu den vielen „Fräuleins" aufzutreiben! Also heirathen, heirathen, — auskömmlich heirathen, oder ...? Trostloses Oder! ... — Ja, Ihre Excellenz hatten wohl Grund zu seufzen! —

Die Lersens waren fast die letzten von den bei dem Verkauf betheiligten Damen. Man hatte sie offenbar mit einer gewissen Spannung erwartet, denn sobald sie in den großen Saal eintraten, wendeten sich die Blicke aller Anwesenden ihnen zu, das laute Geplauder verstummte für einige Sekunden, und dann, nachdem die erste flüchtige Prüfung entschieden „befriedigend" bestanden war, eilten von allen Seiten alte Bekannte zur Begrüßung herbei. Gott, Lersens hatten früher ein so nettes Haus gemacht! Der General war bis in seine letzten Tage ein so geschmeidiger, fast jugendlich kecker, schöner Cavalier gewesen, hatte bei den Bällen, die er gab, sogar an den Rundtänzen mit bisweilen unermüdlichkeit theilgenommen und es wie kein anderer verstanden, durch sein Beispiel den jungen Offizieren die appellmäßige Steifheit, von welcher sie sich sonst im gesellschaftlichen Verkehr in den Häusern ihrer hohen Vorgesetzten nur schwer oder garnicht loszumachen vermögen, gänzlich abzugewöhnen. Die Generalin stand ihm mit vornehmer Sicherheit und stets sich gleich bleibender Liebenswürdigkeit zur Seite und die gefährliche Schönheit und geistige Ueberlegenheit Astas war ein Magnet für die Herrenwelt gewesen, um welchen das Lersensche Haus von vielen töchterreichen beneidet wurde. Da war ganz plötzlich die Excellenz gestorben, und diesem Todesfalle war fast auf dem Fuße der Abbruch aller gesellschaftlichen Beziehungen, Verkauf der ganzen prächtigen Einrichtung, Uebersiedelung in eine geradezu plebejische Stadtgegend, mit einem Worte, ein Zusammenbruch der ganzen Lebensverhältnisse gefolgt, welcher in dem weiten Bekanntenkreise fast wie ein bedenklicher Bankerott besprochen wurde.

Aber es war nun zwei Jahre her — und das ist eine lange Zeit für das kurze Gedächtniß der guten Gesellschaft! Freilich hätte man sich der Lersens erinnert, wenn von ihnen die Rede gewesen wäre, aber es war eben schon lange nicht mehr die Rede von ihnen gewesen! Und nun tauchten sie hier plötzlich als Mitspielerinnen auf in der aristokratischen Komödie, genannt „Wohlthätigkeits-Bazar"!

Also die guten Leute lebten noch? — Ja, allerdings — der Dragonerlieutenant Bodo v. Lersen war ja seit einigen Monaten zur Central-Turnanstalt commandirt und hier und da in Offiziershäusern bemerkt worden. Aber die Damen? — Sie lebten immer noch drei Treppen hoch weit draußen in Moabit, und beide Töchter noch unverheirathet?! — Wer weiß, ob sie nicht vielleicht Klavierstunden geben oder dergleichen! — Ja, haben denn die armen Mädchen überhaupt etwas anzuziehen? — Sehen wirklich noch recht nett aus für ihre Verhältnisse! — Asta macht's mit einem Bischen weißer Wäsche und reichlich bloßen Armen — die Arme waren ja schon immer ihr Lieblingsinstrument — haha! — Wissen Sie noch: die lebenden Bilder bei der Gräfin Wolffenstein? Ja, was haben ihr die weichen, kosigen Arme geholfen? Mit ihrem harten Kopf und ihrem kalten Geist stieß sie ja doch alle Männer wieder ab, die sie mit den Armen herangelockt hatte .... Na, und die Kleine, — wie heißt sie doch? — hat sich ja recht nett entwickelt. War damals noch eine etwas reichlich unschuldige Fähnrichsflamme. Das Schweizerkleidchen hat sie sich für 10, 12 Mk. zusammengebandelt. Armes Putchen, wer soll's nehmen?!"

Dergleichen Gespräche und Betrachtungen huschten, leiser und lauter geflüstert, durch die Gruppen. Die jüngeren Damen und besonders die ganz jungen Comteßchen und Baroneßchen schauten auf den hohen Rath der Mütter, um nach deren Benehmen den Grad der Herzlichkeit, mit welcher sie den Lersens begegnen dürften, abzumessen.

(Fortsetzung folgt.)

keinen Anlaß zu einer Aenderung dieser Haltung der Mächte geben, welche man als definitive angesehen zu wissen wünscht.

Der Reichs-Anzeiger sagt in der Einleitung zu dieser Publication: Es hat sich ergeben, daß die Aktenstücke lediglich erfunden worden sind, um die Aufrichtigkeit der deutschen Politik zu verdächtigen. Der Zweifel an der Ehrlichkeit derselben wäre berechtigt gewesen, wenn solche Aktenstücke auf Wahrheit beruhten, da die deutsche Politik das Unternehmen des Prinzen Ferdinand von Coburg in Bulgarien von Anfang an und zu jeder Zeit als ein den bestehenden Verträgen zuwiderlaufendes angesehen hat und noch ansieht und sich in dieser Sache allen Cabinetten und insbesondere dem russischen gegenüber amtlich ausgesprochen hat. Es würde daher, wenn die Aktenstücke und namentlich das dem deutschen Botschafter in Wien zugeschriebene echt und die Andeutungen in den fingirten Briefen in der Wahrheit begründet gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Duplicität und ihren amtlichen Erklärungen der der Unehrlichkeit haben gemacht werden können. Die deutsche Regierung, welche natürlich bemüht ist, bei den befreundeten Mächten das Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit und Offenheit zu erhalten, hat daher ein lebhaftes Interesse daran gehabt, die Unechtheit der Aktenstücke festzustellen und öffentlich zu bekunden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß zwischen ihrer königl. Hoheit der Gräfin von Flandern und dem Prinzen Ferdinand von Coburg niemals eine Correspondenz irgend einer Art stattgefunden hat und daß eine politische Eröffnung, wie die dem Botschafter Prinzen Reuß zugeschriebene, von diesem niemals gemacht worden ist. Auch die Beziehungen, welche anderen hohen Herrschaften in den Aktenstücken zugewiesen werden, haben sich als Erfindungen herausgestellt. Die Aktenstücke sind danach von bisher unermittelten Personen lediglich zu dem Zwecke, Mißtrauen zwischen den europäischen Mächten hervorzurufen, ohne jede thatsächliche Unterlage erfunden und zusammengestellt worden.

Danzig, 1. Januar

* **[Das nun abgelaufene Jahr 1887]** hat für unsere Stadt und Provinz weniger neue Errungenschaften zu verzeichnen als die meisten seiner Vorgänger in den letzten Decennien. In architectonischer Beziehung brachte es uns allerdings die Vollendung dreier großer Monumentalbauten: der Synagoge, des Sparkassengebäudes und des neuen Lazareths in der Sandgrube mit seinen hygienisch mustergiltigen Einrichtungen. Auch das Diakonissen-Krankenhaus errichtete ein neues, der Krankenpflege gewidmetes, größeres Gebäude mit guter innerer Ausstattung. Die rege Privatbauthätigkeit hat dagegen eine sehr beschränkte und durch sie erfuhr in dem nun verflossenen Jahre die Architectur unserer Stadt kaum eine wesentliche künstlerische Bereicherung, was bei der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse, die uns schon aus den Vorjahren durch das letztverflossene begleitet und uns auch in das neue Jahr folgt, allerdings nicht Wunder nehmen kann. Für unseren Handel und Verkehr sind zwei größere bauliche Anlagen von Wichtigkeit, eben jene, die neue Plehnendorfer Schleuse, 1887 beendigt wurde, während die zweite, die kleine Weichseluferbahn — deren Zustandekommen überhaupt erst eine nach langjährigen Bemühungen erzielte Errungenschaft des Jahres 1887 ist — im Bau energisch begonnen wurde. Die Verkehrswege in unserer Provinz sind 1887 ebenfalls nicht gerade beträchtlich vermehrt worden. An neuen Eisenbahnen haben wir nur eine fernere Theilstrecke der Linie Jablonowo-Soldau zu verzeichnen, und das Chausseenetz hat im Verhältniß zu den Vorjahren sich auch nur unbedeutend verdichtet. — Hat sich nun auch manche Hoffnung, mit welcher wir einst das entschwundene Jahr antraten, nicht erfüllt, so hat es gleichwohl an rührigem Streben und Schaffen nicht gefehlt. Möge demselben das neue Jahr mehr Gelingen, einen kräftigeren Schritt des Erfolges bringen! Wir treten hinüber in dasselbe mit den Dichterworten unseres Hoffmann v. Fallersleben:

Es ist die Zeit ein großer Fluß,
Wir fliegen an dem Strande,
Und was uns Freude bringen muß,
Liegt drüben auf dem Lande.
Hindurch, hindurch! was steht Du still?
Der Fluß wird nie verrinnen,
Wer durch die Fluth nicht schwimmen will,
Der wird kein Land gewinnen.

* **[Ablösung der Neujahrs-Gratulationen.]** An Stelle der schriftlichen Neujahrs-Gratulationen haben dem hiesigen Armen-Unterstützungsverein bis gestern Abend 6 Uhr Extra-Beiträge übersandt die Herren Lehrer Kuhne, Dr. Kohtz, E. Berenz, F. Kawalki, Professor Dr. Kreutz, Schlossermeister R. F. Anger, königl. Garnison-Bauinspector Steegmüller, Malermeister H. Schütz, Gr. Sander, Bankier v. Roggenbucke, Rendant E. A. Elsner, W. v. Schumann, Musikalienhändler C. Ziemssen, Kaufmann Glaubitz, königl. Reg.-Baumeister Gromsch und Hr. P.

* **[Geburten, Todesfälle 2c. im Jahre 1887.]** In dem soeben abgelaufenen Kalenderjahre 1887 sind bei dem hiesigen Standesamt registrirt worden:

	Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Januar . .	338	328	71
Februar . .	317	294	63
März . . .	370	306	77
April . . .	363	305	112
Mai	323	292	73
Juni . . .	293	[illegible]	66
Juli	331	298	67
August . . .	313	334	48
September .	350	278	79
Oktober . .	352	262	166
November . .	369	266	92
Dezember . .	385	240	73
Summa .	4104	3147	987

Wie die vorstehende Zusammenstellung ergiebt, sind im letztverflossenen Jahre hier 657 Personen weniger gestorben als geboren wurden. Dies Resultat ist nicht ganz so günstig wie das des Vorjahres 1886, wo 717 Personen weniger starben als geboren wurden. 1885 betrug das Mehr der Geburten gegen die Todesfälle 530, 1884 dagegen 797, 1883: 937, 1882: 579 und 1881: 806. Insgesammt hat sich also in den letzten 7 Jahren die Einwohnerzahl Danzigs durch Geburten um 5023 vermehrt, d. h. um durchschnittlich 718 pro Jahr. Die meisten Todesfälle kamen hier in den Monaten August und Januar vor, die wenigsten in den Monaten Dezember und Juni. Gegen 1886 ist die Zahl der Geburten etwas zurückgegangen, nämlich um 34, die Zahl der Todesfälle um 26 gestiegen. Vermindert hat sich auch die Zahl der Eheschließungen, nämlich von 1021 im Vorjahr auf 987 im letztverflossenen, was wohl als ein Zeichen der ungünstigen Erwerbsverhältnisse angesehen werden darf. Die Gesammtzahl der Eheschließungen von 1887 bleibt selbst gegen das Jahr 1875, wo sie bereits 1016 betrug, zurück.

Schließlich sei noch erwähnt, daß 1887 vom hiesigen Standesamte 1436 Aufgebote publicirt wurden, darunter 428 auf Requisition auswärtiger Standesämter.

* **[Herr Oberpräsident v. Ernsthausen]** kehrte gestern Nachmittag von seiner Reise nach Steinhöfel i. Pomm. zurück und übernimmt von Montag ab wieder die Oberpräsidialgeschäfte.

* **[Jubiläum.]** Gleichzeitig mit dem 25jährigen Bestehen des Centralvereins westpreußischer Landwirthe begeht heute auch der Bureauführer desselben Herr **Böhrer** sein 25jähriges Jubiläum in dieser Stellung. Der Centralverein hat demselben in Form einer Gehaltsaufbesserung seine Anerkennung zu Theil werden lassen und eine Anzahl landwirthschaftlicher Lokalvereine übermittelte demselben ein gemeinschaftliches Ehrengeschenk.

Landwirthschaftliches.

* **[Berliner Mastvieh-Ausstellung.]** Das Comité für die im nächsten Jahre in Berlin stattfindende XIV. Mastvieh-Ausstellung hat für dieselbe in seiner letzten Sitzung die diesjährigen Preisrichter, sowie das diesjährige Lokalcomité mit Ausnahme von vier durch Tod ausgeschiedenen Mitgliedern durchweg wiedergewählt. Die vom Kaiser als höchste züchterische Leistung in diesem Jahre der Abtheilung „Schweine" zuerkannte goldene Medaille, welche indessen nicht zur Vertheilung gelangte, soll auch für das nächste Jahr dieser Abtheilung verbleiben und es hat Se. Majestät bestimmt, daß eine zweite goldene Medaille für höchste züchterische Leistung der Abtheilung „Rindvieh", und zwar für die Klassen 4, 5 und 7 (Kalbinnen bis zu 2 Jahren und unter 3 Jahren, sowie Ochsen unter 3 Jahren) zuerkannt werde. Die Stadt Berlin hat ihre vorjährigen Preise und ebenso auch das königl. Ministerium die bisher bewilligten Mittel und Statuetten auch für die nächstjährige Ausstellung dem Comité wieder zur Verfügung gestellt.

Literarisches.

⊙ **Die Handelscorrespondenz in spanischer und deutscher Sprache**, herausgegeben von P. H. Robolsky und Santo Domingo. Zweite Auflage. Verlag von G. A. Glöckner. Leipzig 1887.

Es ist erfreulich, daß von diesem Buche bereits die zweite Auflage erforderlich gewesen ist, erfreulich, weil es dafür spricht daß das bisher noch immer vernachlässigte Studium der spanischen Sprache anfängt in Aufnahme zu kommen.

Unseren jungen Kaufleuten ist das Studium fremder Sprachen, insbesondere auch des Spanischen, nicht genug zu empfehlen. Die Verbindungen Deutschlands mit Spanien, dessen Colonien und dem spanischen Amerika gewinnen immer größere Ausdehnung, und manche unserer heute stellenlosen jungen Kaufleute würden bei genügender Sprachkenntniß lohnende Beschäftigung finden oder ihre Kenntnisse im Auslande verwerthen können. Das vorliegende Buch eignet sich ganz besonders zum Selbstunterricht. Neben dem spanisch-deutschen Theile erscheint ein deutsch-spanischer Theil mit gleichem Inhalte und in gleicher Anordnung, der dem Lernenden Gelegenheit giebt, ohne Hilfe des Lehrers sich vollkommene Klarheit zu verschaffen und durch Vergleiche der Eigenthümlichkeiten beider Sprachen in den Geist der fremden Sprache einzudringen.

Dem praktischen Kaufmann, der in spanischer Sprache zu correspondiren hat, wird das Buch eine werthvolle Unterstützung sein; er findet in demselben in übersichtlicher Anordnung die verschiedensten Geschäftsvorfälle behandelt und in der am Schlusse des Buches gegebenen Zusammenstellung der im kaufmännischen Verkehr vorkommenden Formulare einen selbst dem geübtesten Correspondenten schwer entbehrlichen Rathgeber.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Dez. Bereits seit Wochen verschwanden in Tempelhof bei Berlin auf unerklärliche Weise die **Katzen**. Alle Nachforschungen nach dem Verbleibe waren ohne Erfolg. Endlich ließen die dortigen Gendarmen sich die Ermittelung des Verschwindens angelegen sein. Einer derselben begegnete im Orte kurz vor den Feiertagen einem Fremden, der ihm dadurch auffiel, daß er etwas unter den Rock geknöpft zu haben schien. Er unterzog denselben einer Untersuchung und fand unter dem Rock zwei Katzenleichen und in dem weiten Ueberzieherärmel noch eine dritte, die augenscheinlich in Schlingen gefangen waren. Der Fremde wurde festgenommen und gab dann an, daß er der Grünkramhändler K. sei, in der Hermsdorfer Straße hierselbst wohne und **die Katzen als ausgeschlachtete Hasen** in Berlin, sowie auch die Felle verkauft habe. Er gab ferner an, daß er sich wegen seiner billigen Hasen einer recht guten Kundschaft erfreue. Der Hasenjäger wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

* **[Eine neue Versicherungs-Gesellschaft]** hat sich in Dänemark, dem „Figaro" zufolge, zur Aufgabe gemacht, junge **Mädchen gegen das Ledigbleiben** zu versichern. Jedes junge Mädchen, das sich bei der Gesellschaft einkauft, zahlt vom dreizehnten Jahre einen kleinen Beitrag. Verheirathet sie sich vor dem vierzigsten Jahre, so geht sie aller Ansprüche an die Gesellschaft verlustig, anderenfalls erhält sie von diesem Zeitpunkte an eine ihrer Einzahlung entsprechende Rente ausgezahlt. Diese Einrichtung würde in der That einem „längst gefühlten" Bedürfnisse abhelfen und sich zur Nachahmung auch in anderen Ländern als in Dänemark empfehlen.

* **[Der letzte Ritter vom Stierplatz.]** Ueber den Espada Frascuelo, dessen Tod wir neulich berichteten, enthält das „N. W. T." einige bemerkenswerthe Mittheilungen, welche beweisen, daß der spanische Nationalcharakter trotz aller äußeren Tünche noch heute genau derselbe ist wie in früheren Zeiten. Als die Nachricht von dem Unfalle Frascuelo's sich verbreitete, schienen die Tage der Sorge wiedergekehrt, die Madrid und das spanische Volk im Jahre 1869 durchgemacht hatten, als bei dem zur Feier der neuen Verfassung veranstalteten großartigen Stiergefechte der bis dahin als Erster anerkannte Espada, Cuchares, von dem wüthenden Stiere zweimal in die Luft geschleudert wurde. Wie damals, so traf sich jetzt in dem Hause des leidenden Frascuelo alle Welt, um sich nach seinem Ergehen zu erkundigen und sich wie bei einem kranken Großen der Erde in das endlose Verzeichniß der Theilnehmenden einzutragen. Aber der Trost von damals blieb diesmal den Spaniern versagt. Während Cuchares mit dem Verluste des rechten Beines davonkam, mußte indeß Frascuelo sein ruhmvolles Leben lassen; und ohne Ende erschallt jetzt die Klage um den Gefallenen. In der That kann man auch wohl Frascuelo den letzten Ritter auf dem Stierplatze nennen. Den ritterlichen Anstand wie sein Vorgänger Cuchares besaß er zwar nicht. Dieser trat dem Stiere mit einer Art Achtung entgegen, wie etwa der wohlerzogene Stoßfechter seinem Gegner auf der Mensur. Frascuelo aber betrachtete seinen Stier wie einen plumpen, dummen Kerl, dem gegenüber es kaum der Vorsicht bedürfe. Als ich seinerzeit Cuchares in die Luft fliegen sah, regnete es Verwünschungen gegen das Thier, das sich so undankbar gegen die ihm gewordene feine Behandlung zeigte. Daß Frascuelo aber einmal das Opfer seines Uebermuthes werden müsse, hörte ich schon bei den Stiergefechten zur Feier der Königin Maria Christina weissagen; damals mußte er die Ehre des ersten Espada einem anderen überlassen, weil er acht Tage zuvor erheblich verwundet worden war. In der That ist es fast ein Wunder, daß er aus den allwöchentlichen Kämpfen der zwei letzten Jahrzehnte bisher sein Leben gerettet hatte. Denn jedesmal, wenn der schlanke, hohe Mann, den Kopf zurückbeugend, mit großen Schritten, Brust und Leib vorausstreckend, mit dem Degen in der Höhe des Auges zielend, an den Stier herantrat, daß kaum die Breite einer Hand dessen Hörner von seiner Schärpe trennte, durchzitterte die Menge das Gefühl, er sei ein Kind des Todes, bis er dem Stier im Augenblicke, da derselbe den Kopf zum Stoß erhob, blitzschnell den Degen bis zum Griff in den Rückenwirbel und durchs Herz getrieben hatte, daß das Thier ohne einen Tropfen Blut zu verlieren zusammenbrach, während Frascuelo, der dasselbe keines Blickes mehr würdigte, sich ruhig lächelnd gegen die Menge wandte, die ihn mit donnerähnlichem Beifall überschüttete.

Auch Frascuelos Leben war, wie dasjenige der meisten berühmten Stierkämpfer, von echt spanischer Romantik der Liebe beglänzt. Die Tochter reicher und angesehener Eltern reichte ihm ihre Hand und lange schien er sich des ungetrübtesten Glückes am häuslichen Herde zu erfreuen. Seine Frau, die es nicht übers Herz bringen konnte, den Kampfspielen ihres Mannes zuzuschauen, sah ich viele Male auf dem Balkon ihrer Wohnung in der Calle de las tres Cruces mit ihren Kindern angstvoll warten, bis der offene vierspännige Prachtwagen um die Ecke rasselte und ihr Mann zum Gruße seinen Hut in die Höhe warf. Lange aber vor seinem Ende ging das Geflüster, Frascuelo genieße die Gunst gar hoher Frauen, und das Glück, das unsere Dichter der Romantik wohl einfache Schäfer genießen ließen, sei auch diesem Stierkämpfer widerfahren.

Budapest, 28. Dez. In Csoka ist man einem **schauerlichen Verbrechen** auf die Spur gekommen. Stefan Romhangi und dessen Gattin Eva wollten der Secte der Nazarener beitreten. Nach dem Ritus ist jedes neu eintretende Mitglied gehalten, beim Eintritt seine Sünden zu beichten. Die Eva Romhangi gestand nun den Nazarenern, ihre **acht Kinder ermordet** zu haben und zwar, indem sie denselben jedesmal kurze Zeit nach der Geburt einen Aufguß von Mohnblättern zu trinken gab. Der Gatte der Eva R. hatte keine Ahnung davon, daß seine Kinder unnatürlichen Todes gestorben sein sollten.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 29. Dezember. Nach dem Monatsbericht des Bureau Veritas sind im Monat November folgende **Schiffsunfälle** vorgekommen. Segelschiffe verloren: 16 amerikanische, 3 österreichische, 55 britische, 1 chilenisches, 4 dänische, 1 holländisches, 3 französische, 10 deutsche, 2 griechische, 17 italienische, 12 norwegische, 3 portugiesische, 6 schwedische; im ganzen 133. Unter dieser Zahl befinden sich 6 vermißte Schiffe. Verlorene Dampfer: 1 amerikanischer, 9 britische, 1 holländischer, 1 französischer, 1 spanischer, 1 schwedischer; im ganzen 14, hierunter 1 vermißter. Ursachen des Verlustes: Gestrandet 70, Zusammenstoß 5, Feuer 6, gescheitert 19, Verlassen 10, Condemnirt 16, vermißt 7. An Dampfern sind gestrandet: 5, zusammengestoßen 2, verbrannt 2, gescheitert 4, vermißt 1.

Standesamt.

Vom 31. Dezember.

Geburten: Seefahrer Friedrich Götsch, S. — Seefahrer Ernst Lemke, T. — Kellner Alfred Lakowski, S. — Schmiedegeselle Adalbert Rutowski, T. — Heizer Jacob Behrendt, T. — Arb. Josef Schubert, T. — Schmiedegeſ. Wilh. Marquardt, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Heinrich Johann Hevelke hier und Luise Ottilie Kröcher in Potsdam. — Handelsmann August Gustav Adolf Mangelsdorf in Tietzow und Albertine Caroline Burs in Cörlin.

Heirathen: Arbeiter Johann Reinhold Alexander und Louise Maschinski. — Bäckergeselle August Ferdin. Tribul und Mathilde Wilhelmine Tilly. — Seefahrer Paul Kreft und Selma Hedwig Olga Stolzenwald.

Todesfälle: T. d. Schuhmachermeisters Gustav Hartmann, 3 J. — Arbeiter Richard Albert Krug, 48 J. — Wwe Rosalie Goralewski, geb. Kronsulewski, 60 J. — Färbergeſ. Wilhelm Tielitz, 37 J. — S. d. Schmiedegeſ. Adalbert Rutowski, 2 Std. — Unbekannter Knabe, ca. 3 Monate alt. — Rentier Johann Brandt, 70 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 31. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 211,50. Franzosen 169,62. Zuschlag 5 Fl. Lombarden 66,50. Ungar. 4% Goldrente 76,60. Russen von 1880 77,00. Tendenz: fest.

Wien, 31. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 265,75. Franzosen 210,80. Zuschlag 370 Fl. Lombarden 81. Galizier 185,50. Ungarische 4% Goldrente 95,90 excl. Tendenz: fest.

Paris, 31. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,00. 3% Rente 80,92½. 4% Ungar. Goldrente 78$\frac{5}{16}$. Franzosen 433,75. Lombarden 175,00. Türken 13,70. Aegypter 369. Tendenz: schwach.

Rohzucker: Feiertag.

London, 31. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 102$\frac{1}{16}$. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 90½. 5% Russen de 1873 91¾. Türken 13½. 4% Ungarische Goldrente 77⅛. Aegypter 73. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 18. Rübenrohzucker 16¼. Tendenz stetig.

Bremen, 30. Dezember. Schlußbericht. Petroleum besser. Standard white loco 7,30—7,35 bez. und Br.

Frankfurt a. M., 30. Dezbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 211⅛, Franzosen 166⅛, Lombarden 65½, Galizier 149¼, Aegypter 73,40, 4% ungar. Goldrente 76,60, 1880er Russen 77,00, Gotthardbahn 118,50, Disconto-Commandit 184,90, Laurahütte 89, Serbische 5% alte Rente 75,60. Schwach.

Wien, 30. Dezbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 76,10, 5% österr. Papierrente 89,80, österr. Silberrente 78,80, 4% österr. Goldrente 107,00, 4% ung. Goldrente 96,40, 5% ungar. Papierrente 79,95, 1854er Loose 133,00, 1860er Loose 131,75, 1864er Loose 161,00, Creditloose 179,50, ung. Prämienloose 118,00, Creditactien 266,50, Franzosen 210,50, Lombarden 82,75, Galizier 186,75, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 203,00, Pardubitzer 144,50, Nordwestbahn 149,50, Elbethalbahn 153, Kronprinz Rudolfbahn 172,50, Dux-Boden. —, Nordb. 2392,50, Conv. Unionbank 181,75, Anglo-Austr. 95,50, Wiener Bank-Verein 83,00, ungar. Creditactien 266,75, Deutsche Plätze 62,45, Londoner Wechsel 127,00, Pariser Wechsel 50,12, Amsterdamer Wechsel 105,25, Napoleons 10,05½, Dukaten 6,02, Marknoten 62,45, Russ. Banknoten 1,09¼, Silbercoupons 100,00, Länderbank 204,00, Tramway 201,00, Tabakactien 61,75.

Amsterdam, 30. Dezbr. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per März 193, per Mai 194. — Roggen loco niedriger, auf Termine geschäftslos, per März 108—107, per Mai 108—107. — Rüböl loco 28, per Mai 1888 27¼, per Herbst 1888 26⅜.

Antwerpen, 30. Dezbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen unverändert. Hafer ruhig. Gerste fest.

Paris, 30. Dezbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, per Dezember 23,10, per Januar 23,10, per Jan.-April 23,40, per März-Juni 23,90. — Roggen ruhig, per Dezbr. 14,10, per März-Juni 15,00. — Mehl matt, per Dezbr. 51,00, per Jan. 51,40, per Jan.-April 51,80, per März-Juni 52,80. — Rüböl ruhig, per Dezbr. 57,25, per Januar 57,50, per Januar-April 58,00, per März-Juni 58,25. — Spiritus fest, per Dezbr. 45,75, per Januar 46,25, per Jan.-April 47,00, per Mai-August 48,00. — Wetter: Thauwetter. Morgen findet kein Productenmarkt statt.

Paris, 30. Dezbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 85,15, 3% Rente 81,07½, 4½% Anleihe 107,05, italienische 5% Rente 95,95, Oesterr. Goldrente 85⅝, ungarische 4% Goldrente 78½, 4% Russen de 1880 —, Franzosen 440,00, Lombardische Eisenbahnactien 180,00, Lombardische Prioritäten 294,00, Convert. Türken 13,77½, Türkenloose 34,40, Credit mobilier 315,00, 4% Spanier 67$\frac{1}{16}$, Banque ottomane 503,12, Credit foncier 1397, 4% Aegypter 370,62, Suez-Actien 2073, Banque de Paris 765,00, Banque d'escompte 458,00, Wechsel auf London 25,34, Wechsel auf deutsche Plätze (3 Mon.) 123½, 5% privil. türk. Obligationen —, Panama-Actien 322,50, Rio Tinto 503,12.

London, 30. Dezember. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Milder.

London, 30. Dezbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 43 650, Gerste 13 540, Hafer 49 880 Qrt. Sämmtliche Getreidearten ruhig, fest, englischer Weizen anziehend, Mehl fester, Mais theurer, knapp, Hafer und Gerste ruhig, stetig, ordinärer russischer Hafer ¼ sh. theurer, fremdes Mehl 24—34.

London, 30. Dezbr. Consols 101$\frac{15}{16}$. 4% preuß. Consols 106, 5% italienische Rente 95, Lombarden 7⅛, 5% Russen von 1871 91, 5% Russen von 1872 90½, 5% Russen von 1873 91⅞, Convert. Türken 13¾, 4% fundirte Amerikaner 128½, Oesterr. Silberrente 64, Oesterr. Goldrente 85, 4% ungar. Goldrente 77⅜, 4% Spanier 66⅞, 5% privil. Aegypter 98⅜, 4% unif. Aegypter 73⅛, 3% garant. Aegypter 101⅞, Ottomanbank 10⅛, Suezactien 82¼, Canada-Pacific 64, Convertirte Mexikaner 32⅞. Platzdiscont 2⅝ %.

Glasgow, 30. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 4½ d. — Der Markt bleibt bis Mittwoch geschlossen.

Petersburg, 30. Dezember. Wechsel London 3 Monat 20$\frac{13}{16}$, Wechsel Berlin, 3 Monat, 176½, Wechsel Amsterdam, 3 Monat, 104⅞, Wechsel Paris, 3 Monat, 220⅝, ½-Imperials 9,10. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) 275, Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 248, Russ. Anleihe de 1873 166¼, Russ. 2. Orientanleihe 97. Russ. 3. Orientanleihe 97¼. Russ. 6% Goldrente 194, Große russ. Eisenbahnen 267, Kursk-Kiew-Actien 335, Petersburger Disconto-Bank 733½, Warschauer Disconto-Bank —, Russische Bank für auswärt. Handel 304¼, Petersburger internat. Handelsbank 496, Neue 4% innere Anleihe 81⅝, Petersburger Privat-Handelsbank 412. 4½% russ. Bodenpfandbriefe 153. Privatdiscont 5⅞ %. — Productenmarkt. Talg loco 48,50, per August 51,75. Weizen loco 13,00. Roggen loco 6,25. Hafer loco 3,80. Hanf loco 45,00. Leinsaat loco 13,25. — Wetter: Frost.

Newyork, 29. Dezbr. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10$\frac{9}{16}$, do. in New-Orleans 9⅞, raffin. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7½ Gd., do. in Philadelphia 7⅜ Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 6¾ C., do. Pipe line Certificats — D. 87⅞ C. Zucker (Fair refining Muscovados) 5$\frac{1}{16}$. Kaffee (Fair Rio-) 18¾, do. Rio Nr. 7 low ordinary per Januar 16,30, do. do. per März 16,10. — Schmalz (Wilcox) 8,10, do. Fairbanks 8,00, do. Rohe und Brothers 8,10. — Speck nom. — Getreidefracht 2½.

Danzig, 31. Dezember.

*** **[Wochen-Bericht.]** Das während der Woche anhaltende Frostwetter hat die Schiffahrt auf der Weichsel einstellen gemacht, dagegen wird die Wasserstraße nach unserem Hafen durch den täglichen Verkehr noch offen gehalten. Mit der Eisenbahn trafen 664 Waggons mit Getreide beladen ein. Die Weizenberichte des Auslandes lauteten fest; namentlich von Amerika, wo nach den Berichten der Regierung bekannt geworden, daß weniger Winterweizen gesät worden ist. Nach England hat von unserem Platze aus ein ziemlich umfangreiches Geschäft stattgefunden. Das tägliche Angebot an unserem Markte fand in inländischer Waare zur Deckung früherer Verschlüsse für Mühlenetablissements und zur Speculation zu successive 3—4 M höheren Preisen bereitwillige Aufnahme; ebenso sind Preise für Transitweizen bis 2 M per Tonne in die Höhe gegangen. Bei einem Umsatze von ca. 4300 Tonnen wurde bezahlt: inländischer Sommer- 131, 135℔ 157, 159 M, bunt 124, 127/8℔ 153, 155 M, hellbunt 128, 131℔ 157, 160 M, hochbunt 128℔ 158 M, polnischer zum Transit bunt 127/8℔ 126 M, hellbunt 125, 130℔ 128, 132 M, hochbunt 129/30, 131℔ 130, 134 M, russischer zum Transit Ghirka 121/2, 125℔ 114, 124 M. Regulirungspreis inländischer 151, 153, 154, 155 M, Transit 125, 126, 127 M. Auf Lieferung inländischer per April-Mai 164½ M bez., 165 M Gd., zum Transit per Dezember-Januar 127½ M, per Jan. 128 M, per April-Mai 133½, 134 M, per Mai-Juni 134½, 135 M bez.

Die Zufuhren von Roggen waren unbedeutend und erreichte der Umsatz nur die Höhe von 420 Tonnen, und gelang es Inhabern, für inländische bis 3 M, für Transit-Waare bis 2 M höhere Preise zugestanden zu erhalten. Bezahlt wurde per 120℔ inländischer 122, 127℔ 104½, 106 M, polnischer zum Transit 128℔ 76 M, russ. zum Transit 125℔ 74 M. Regulirungspreis inländischer 102, 103, 105 M, unterpolnischer 73, 74, 75 M, zum Transit 71, 72, 73 M. Auf Lieferung inländ. per April-Mai 112 M, per Mai-Juni 113½ M, unterpolnischer per April-Mai 77½ M, zum Transit per April-Mai 76 M. — Gerste inländ. kleine 104℔ 89 M, hell 108℔ 93 M, große 105, 116/7℔ 93—99 M, hell 116℔ 102 M, polnische 110℔ 83 M, russ. zum Transit 111, 117℔ 83—86 M. — Hafer inländischer 95, 98 M. — Weiße Erbsen inländische Futter- 90 M, Mittel- 94, 95 M, Koch- 110 M, polnische zum Transit Futter- 90 M, Mittel- 91, 93 M.

Die Tendenz für Spiritus war in der abgelaufenen Woche sowohl für contingentirten als auch nicht contingentirten Spiritus eine recht feste und beide Sorten konnten ihren Werthstand um eine halbe Mark erhöhen. Belebend wirkte die Nachricht, daß seitens des Finanzministeriums den Spritfabriken die Erlaubniß eingeräumt wurde, noch bis zum 1. April 1888 neben unversteuerter Waare Spiritus, für den die Nachsteuer bereits entrichtet oder welcher bereits versteuert ist, zu rectificiren und in den Consum zu bringen. Die ferner erlassenen Bestimmungen des Bundesraths, welche einen Kauf und Verkauf von Spiritus auf Termine ermöglichen, werden auch auf den Artikel Spiritus nicht ohne Einfluß bleiben, da die zur Zeit bestehende Stagnation wohl ihre Endschaft erreicht hat. Die Zufuhren fanden bei Spritfabrikanten und Exporteuren schlankes Unterkommen und die Lagerbestände haben sich etwas vergrößert. Es wurde bezahlt für Contingent-Spiritus 45,50, 45,75, 46 M, für nicht contingentirten 29,50, 29,75, 30 M, für Spiritus incl. Berechtigungsschein 46,50, 46,75, 47 M.

Zucker.

Danzig, 31. Dezbr. (Wochenbericht von Otto Gerike.) Unser Rohzuckermarkt eröffnete in der abgelaufenen Woche in recht strammer Haltung, jedoch ließ die Nähe des Festes kein Geschäft aufkommen, so daß die Preise die erlangte Erhöhung zum Theil wieder einbüßten. Schlußtendenz stetig, aber geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° ist 24,40 M nominell incl. Sack franco Hafenplatz. Gehandelt wurden 15 000 Ctr. Kornzucker à 24,50—24,60 M Basis 88° R., 3000 Ctr. Nachproduct à 21,85—22,25 M Basis 75° R.

Magdeburg, 30. Dezbr. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Nach der Pause im Geschäftsverkehr, welche anfangs dieser Berichtswoche durch die Festtage bedingt wurde, eröffnete der Markt wiederum in animirter Tendenz bei abermals successive 50—60 ₰ der Centner gesteigerten Preisen, welch' letztere durch günstige Auslandsberichte und regere Kauflust der Raffinerien ihre Begründung fanden. Gegen Ende der Woche blieben 88er Ausfuhr-Qualitäten etwas vernachlässigt, weil bei den Exporteuren unmittelbar vor Jahresschluß wenig Kauflust bestand, zumal bei der geschlossenen Schifffahrt jetzige Verladungen nach den Seehäfen nur durch theuren Eisenbahntransport auszuführen sind; die Exporteure zeigten sich daher seit gestern nur bei Preisconcessionen zu neuen Ankäufen bereit, während Raffinerie-Qualitäten ihren Werth ziemlich behaupteten. Umgesetzt wurden ca. 162 000 Ctr.

Raffinirte Zucker. Die im letzten Bericht bereits gemeldete sehr günstige Stimmung dauerte auch in dieser Festwoche für den Artikel ununterbrochen fort, so daß daseiende Brode und gemahlene Zucker 50 ₰ höher bezahlt wurden, für gemahlene Zucker auf Lieferung Januar bis März und April-Mai bei belangreichen Umsätzen dagegen noch etwas bessere Preise zu bedingen waren.

Melasse: effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,60—3,00 M, 80—82 Brix. ohne Tonne 2,60—3,00 M, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) ohne Tonne 2,20—2,50 M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1,4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Granulatedzucker incl. 28,75 M, Krystallzucker I. über 98% 28,75 M, do. II 28,50 M, Kornzucker, excl., 92° Rendem. 25,30—25,50 M, do. do. 88° Rendem. 24,10—24,40 M, Nachproducte, excl., 75° Rendem. 20,50—21,70 M für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade fein ohne Faß 30,00 M, Würfelzucker II. mit Kiste 31 M, Gem. Raffinade I. mit Sack 29,50—29,75 M, gem. Melis I. mit Sack 28,75 M für 50 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Ulva (SD.), Davis, Leith, Kohlen.

Gesegelt: Othello, Butkus, Bordeaux, Melasse und Holz.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unsere am 1 Januar vollzogene Verlobung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Danzig, 1. Januar 1888.
Adolf Schöndau.
Marie Wallisch geb. Kliewer.

In früher Morgenstunde entschlief sanft zum besseren Erwachen mein lieber, guter Ehegatte, der Schmiedemeister, spätere Rentier (4637

Johann Christian Brandt

nach Vollendung seines 70sten Lebensjahres.
Danzig 31 Dezember 1887.
Louise Wilhelmine Brandt
geb. Kostfeldt.

Heute Nachmittag verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein geliebter Mann, der Königliche Baurath

Bernhard Kleefeld

im 56 Lebensjahre.
Neustettin, am 29. December 1887.
Im Namen der Hinterbliebenen
Die tiefbetrübte Wittwe
Friederike Kleefeld,
geb. Mix

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Danzig Langgarten, Blatt 14, auf den Namen des Maurers **Johann Carl Adolph Loht** und des Kaufmanns **Carl Adolph Loht** eingetragene, in Danzig, Langgarten 32, belegene Grundstück, soll auf Antrag des Verwalters der **Carl Adolph Loht**'schen Concursmasse zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 11. Januar 1888,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5667 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (423

Danzig, den 22 October 1887
Königl Amtsgericht XI

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 749, bezw. Nr. 750, bezw Nr 751, bezw. Nr. 752, bezw Nr. 753 eingetragen worden, daß jeder der Herren

Kaufmann **Carl Baumann** zu Berlin, Kaufmann **Arnold Schenck** zu Berlin, Kaufmann **Oscar Leyden** zu Danzig, Mühlenverwalter **August Lotsch** zu Oderberg i. M., Kaufmann **Ernst Knutze** zu Chotyn in Rußland

ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes der Actien-Gesellschaft **Berliner Holz-Comtoir** zu Berlin mit einer Zweigniederlassung zu Danzig — Nr. 500 unseres Gesellschaftsregisters — die Firma dieser Gesellschaft per procura zu zeichnen. (4635

Danzig, den 30. Dezember 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Vorbereitung zum Einj.-Freiwilligen-Examen,
Eintritt jeder Zeit
Dr. phil. A Rosenstein,
Goldschmiedegasse 5 II

Bei Katarrh,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung ist der **Fenchelhonigsyrup** von **C. A. Rosch** in Breslau, ein sehr beliebtes diätetisches Genußmittel Derselbe, nur aus den exquisiten Bestandtheilen zusammengesetzt, die sein Name angiebt (also kein Geheimmittel), ist allein echt zu haben in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3. (149)

Daubitz-Magenbitter
seit 1861 erprobt und bewährt
½ Liter 3,00 ¼ Liter 1,00 Mk
bei **Alb Neumann**, **Hermann Lietzau**, **Rob Zube**, Dirschau

---

Empfehle sauber hohl geschliffene
Rasirmesser
unter Garantie per Stück 2 Mark.
Fr. M. Herrmann,
Beutlergasse 16 (4525

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität
empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann Wilh. Herrmann, Langgasse 49. (8440

Schweizer Fleischpasteten,

Bunte Schüsseln, Torten, Speisen, Crèmes werden auf Bestellung in meiner Conditorei auf das pünktlichste und billigste angefertigt und empfehle mich hiermit den geehrten Herrschaften auf das Beste.

A. J. Gehrke,
Jopengasse 26.



Kein Holz mehr
bei Anwendung meiner Kohlenanzünder und offerire:
500 St. M. 3,50,
1000 St. M. 6,50,
2000 St. M. 12,—
A. Wunsch fr. Haus. Wiederverk. hoh Rab
Ostdeutsche Kohlen-Anzünder-Fabrik
L F Krüger, Danzig, Hl. Geistg. 73



Beste Heizkohlen,
" Nußkohlen,
" Beamish-Schmiedekohlen,
Gruskohlen (Steam-small)
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (8399

Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36,
Lager: Hopfengasse 35.

Schlitten

in großer Auswahl empfiehlt die **Wagenfabrik** von
Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 20. (4529

Sämmtliche
Gummi-Artikel
liefert
die **Gummiwaaren-Fabrik** von (1058
Ed. Schumacher,
(gegründet 1867),
Berlin W., Friedrich Str. 67.

Kutscher- { **Röcke, Mäntel,**
sowie
Schlitten-Decken
mit auch ohne Fuchsbesatz, von russischen Fellen gearbeitet, empfiehlt zu sehr billigen Preisen (4586
J Baumann Breitgasse 36

Mein in Marienburg Langgasse Nr. 38 gelegenes Wohnhaus nebst Comtoir, Stallung, Remise u. Garten, beabsichtige ich freihändig zu verkaufen. Reflectanten werden ersucht, sich zum Zwecke der Besichtigung an Herrn Hotelbesitzer Biethner in Marienburg — Deutsches Haus — zu wenden
Danzig, December 1887
Marie Martens
geb. Isaac.

Ein Verdeckschlitten,
sowie ein (4739
Verdeckwagen
stehen zum Verkauf in Neustadt Westpreußen bei Frau
Rechtsanwalt **Schiplak.**

Trempenau. Wie bewirbt man sich geschickt und mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden äusserst nützlich. Fco. gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhdlg., Leipzig (1172

Ein Schadchen, der für einen Kaufmann mit großem eigenen Vermögen, mosaisch, passende Verheirathung mit einer Dame aus guter Familie (Mitgift 100 Mille Mk) empfehlen kann, wird gesucht u. werden Off. sub J. U. 8033 d. d. Exped des Berl Tagebl Berlin SW. erbeten. Nur Vermittler mit prima Verbindungen in reichen Familien resp. mit bestimmten Aufträgen wollen sich melden.

Eine bedeutende in jeder Beziehung leistungsfähige Magarinbutterfabrik sucht nur tüchtige
Vertreter
bei hoher Provision Offerten erbeten unter J. N. 8170 an Rudolf Mosse Berlin SW.

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche einen
tüchtigen Commis.
L. Jacoby,
4591) Saalfeld Ostpreußen.

Suche für meinen Sohn eine Stelle als
Lehrling
in einem kaufmännischen Geschäft.
Adressen unter 4589 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zur soliden Capitals-Anlage

empfehlen wir:

Danziger 4 pCt. u. 3½ pCt. Hypotheken-Pfandbriefe

und besorgen

den An- und Verkauf aller anderen Werthpapiere.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt No. 40. (4604

Modellierklasse

der gewerblichen Fortbildungsschule des Gewerbe-Vereins und Innungs-Ausschusses.

Der Unterricht findet auch nach Neujahr 2 Mal wöchentlich und zwar an jedem Mittwoch von 7½–9½ Uhr abends und an jedem Sonntage von 8—10 Uhr morgens im Gewerbehause statt. Neue Schüler werden noch an den genannten Tagen daselbst angenommen. (4610

Der Dirigent: **A. H. Dieball.**

Modenwelt in **L. G. Homann's** Buchhdlg. / **F. A. Weber's** Buchhdlg.

Maria Wetzel,
Langgasse 4, 1 Treppe,
empfiehlt ihr reichhaltiges
Putz- u. Modewaaren-Lager.

Sämmtliche **fertige Putzgegenstände** zu **ermässigten Preisen.**

Ball- und Gesellschafts-Coiffüren
in geschmackvoller Auswahl.

Anfertigung von Damenkleidern vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Wegen Aufgabe der Weinhandlung
Jopengasse Nr. 46
sind die Geschäftsräume nebst Wohnung, welche bis jetzt zum Weinhandel benutzt werden, sich aber auch zu anderen Geschäften eignen, bestehend aus vorzüglichem Keller, Parterre mit Hange-Etage, Seiten- und Hinterhausräumen, großem Hof mit Ausgang nach dem Pfarrhofe zu vermiethen. Näheres daselbst bei
Johannes Krause.

---

† (Ilse) †
Braunkohle-Salon-Brikets,
das annerkannt Beste in Braunkohlen-Brikets, in Berlin und anderen Städten als beliebtestes und reinlichstes Brennmaterial für feinere Herd- und Ofenanlagen eingeführt; offeriren wir frei Haus pro 1000 Stück mit 11 M., pro 100 mit 1,10 M. und bemerken ergebenst, daß diese Brikets die eingetragene Handelsschutzmarke † (Ilse) † führen. Ferner empfehlen wir

Brennholz, Coaks, Torf und Steinkohlen,

nur bester Qualität in allen Sortirungen zu **billigsten Preisen.** Schriftliche Bestellungen bei Herrn **August Momber,** Langgasse 61, an der Kasse erbeten; sowie auf unseren Lagerplätzen Thornscher Weg, zweiter Hof von der Thorn'schen Brücke und Schleusengasse 6/7, gegenüber dem Marien-Krankenhause. (4352

J. & H. Kamrath,
Comtoir: Kl. Schwalbengasse 4. (End-Station d Pferdebahn).



Patent-Schlitten
„Neu",
zusammenlegbar, für Knaben, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
L. Flemming,
Langebrücke und Petersiliengasse Nr. 16.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Decke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Rheinwein rein, kräftig, à Ltr 60 u 80 Pf von 25 Ltr. an geg Nachn. direct von **Fritz Ritter** Weinbergbes, Kreuznach.

Ein erfahrener junger Mann vom Lande, mit höh. Schulbildung u. cautionsf., sucht Stellung im Bureau, Comtoir 2c. Gef Offerten unter 4583 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Zeige ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher unter der Firma
Ignatz Potrykus
hierselbst Fischmarkt- und Tobiasgassen-Ecke Nr. 12 betriebene
Colonialwaaren-, Drogen-, Farben-Tabak- und Cigarren-Handlung
übernommen habe und unter der Firma
Carl Kroll
vormals Ignatz Potrykus
fortführen werde. (4617
Indem ich meinen Dank abstatte für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen, spreche ich zugleich die Bitte aus, auch fernerhin mich in meinem neuen Geschäftsunternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Mein Geschäft Langgarten Nr. 55 wird in alter Weise fortgeführt.
Hochachtungsvoll
Carl Kroll.

Alte Specialfabrik in Rum-, Arrac-, Cognac-Essenz sucht eingeführten **Vertreter.** Adr. unter No. 4613 an d. Exp.

Für eine Dampf-Sägemühle und Holzhandlung wird ein
tüchtiger Buchhalter
in gesetzten Jahren mit guten Empfehlungen gesucht.
Offerten u. 4563 an die Exped. d. Zeitung erbeten

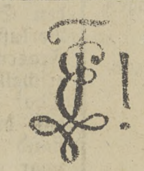
In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (3871
L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

In Zoppot
suche in der Seestraße oder nahe daran ein Haus mit Garten zum Pensionat zu miethen. Gefl. Offerten nimmt die Expedition der Danziger Zeitung bis 20. Januar unter A. 4700 entgegen.

Der bisher zu einem Herren-Garderoben-Geschäft benutzte
Laden
nebst Wohnung Breitgasse Nr. 6 ist per sofort zu vermiethen. Näheres bei **M. Block** Frauengasse Nr. 36

Kaufmännisch. Verein, Frankfurt a. Main,
Anstalt für Stellenvermittlung.
§ 42 des revidirten Statuts:
„Für die Mitglieder des Vereins „tritt die Vermittelung vollständig „kostenfrei ein.
„Nichtmitglieder erwerben gegen „Zahlung einer Gebühr von „2,50 M. das Recht, sich für den „Zeitraum von 3 Monaten als „Bewerber anzumelden.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir auf meine mit allen Comforts neu eingerichtete, inmitten der Stadt belegene
Kegelbahn
ganz ergebenst aufmerksam zu machen.
Hochachtungsvoll
A. Schroeder,
Holzmarkt 6. (4534



Weihnachtskneipe alter Burschenschafter,
Dienstag, den 3. Januar cr.,
Hôtel Deutsches Haus.

Brösen
empfiehlt seine bestens hergerichteten Winter-Localitäten bei vorzüglicher Schlittenbahn und Mondschein. (4618
W. Pistorius Erben.

Moldenhauer's Etablissement,
II. Neugarten, außerhalb des Neugarter Thores. (4636
Sonntag den 1. Januar 1888,
Großes Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Ostpreußischen Gren.-Regts Nr 5.
Entree à Pers 10 Pf Anf. 4 U. Nachm.
A. Moldenhauer.

Abonnements-Concerte
im Schützenhause.
Montag, den 9. Januar 1888,
Abends 7½ Uhr,
III. Abonnements-Concert.
Emil Sauer, Piano,
Emile Sauret, Violine.
Der Concertflügel von **Rud. Ibach Sohn,** Barmen, ist aus dem Magazin von **Constantin Ziemssen**
Billets a 4, 3 und 2 M., für Stehplätze a 1,50, für Schüler a 1 M.
4318) **Constantin Ziemssen.**

Im Apollo-Saale des Hotel du Nord.
Sonntag, den 22. Januar 1888,
(nicht 15. Januar),
Abends 7½ Uhr,
Erstes Concert
des
Joetze'schen a capella-Chores
unter gütiger Mitwirkung der Frau **Clara Küster** und des Pianisten Herrn **Helbing.**

Billets bei **F A Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse Nr. 78, zu haben.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 1. Januar 1888,
Anfang 6½ Uhr,
Große Extra-Vorstellung.
Neues Künstler Personal und reichhaltiges Programm.
Man beachte die Affichen
Montag, den 2. Januar 1888,
Anfang 7½ Uhr,
Große Vorstellung.

Hotel zum Stern
Danzig.
Meinen Bekannten und Geschäftsfreunden die besten Glückwünsche zum
„Neuen Jahr."
Hugo Schwarzkopf.

Prosit Neujahr!
Allen meinen Freunden und Bekannten wünsche hiermit ein frohes neues Jahr.
A. Ruttkowski.
4611) „Kaiserhof"

Allen Freunden nah und fern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre von (4593
C. Pernin und Frau.

Neujahrsgruß Sr. Majestät dem Kaiser.
Wenn des Gesanges Zauber walten,
Dann führt uns die Erinnerung
Aus heiteren in Lichtgestalten,
Wir werden mit dem Kaiser jung.
Wir stehn im Geist vor Gottes Thron
Mit Wilhelm, Deutschlands größtem Sohn.

Herr Gott des Himmels und der Erden
Laß unsern Heros Kaiserheld,
Das deutsche Reich stets größer werden,
Mit Borussia der deutschen Welt.
Schenk unserm Kaiser noch viel Jahr
Und Deutschland Frieden immerdar.
4619) **Wensorra, Schüddelkau.**

Vergiß mein nicht! ! !
Brief M B 19 postlagernd.

Hierzu Modenblatt Nr. 1 und unsere Beilage zu Nr 16846.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16846 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1 Januar 1888.

Z Aus Berlin.

Die Feiertage sind weit freundlicher und heiterer verlaufen, als man vorher erwarten konnte. Das böse, düstere Schlackenwetter machte kurz vor dem Feste heiterem Sonnenschein, leichtem Frost, richtiger Weihnachtswitterung Platz, die belebend auf die Stimmung und auch auf den Verkehr wirkte; vom Hoflager in San Remo waren fortgesetzt die günstigsten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen eingetroffen und endlich begann auch der stark umdüsterte politische Horizont im Südosten sich etwas aufzuhellen. Das genügte, um die Leute festfreudig zu stimmen in einer Zeit, in der man sich so leicht und so gern sorgloser Freude überläßt. An Bescherungen hat es denn auch nicht gefehlt. In des Kaisers Haus ist's gewesen wie immer, nur daß der Kreis, der sich im Speisesaale um die Tannenbäume versammelte, gegen sonst stark zusammengeschmolzen war. Die Großkinder fehlten, die Badener waren bei den Eltern, die Berliner hatten mit Ausnahme des Prinzen Wilhelm den kranken Vater in San Remo besucht; außer Prinz Wilhelm und seiner Gemahlin waren nur Frau Friedrich Karl, die Prinzen Alexander und Georg im Palais des Kaisers, wo man jedem reich aufgebaut hatte. Bronzen und Majoliken, Kunstwerke und kostbare Handarbeiten, doch auch jene tausenderlei Kleinigkeiten, die zu einer richtigen deutschen Weihnachtsbescherung gehören.

In den Wohlthätigkeitsanstalten, den Stiften, den Waisenhäusern brannte überall der Tannenbaum; diese gute deutsche Sitte ist von dem weltstädtischen Treiben glücklicherweise nicht weggeschwemmt worden, und unsere Herrscherfamilie thut das Ihrige, um sie zu erhalten. Ueberall bei diesen Feiern wurde man an das Kronprinzenpaar erinnert. Gaben, Grüße, Weihnachtswünsche waren an diese Pfleglinge der Kronprinzessin gesendet worden, die diesmal mit erhöhter, wenn auch wehmüthiger Freude empfangen wurden. Es war die altgewohnte, schöne Weihnacht wieder da mit manchem neuen sinnigen Zug. So ist es seit wenigen Jahren Sitte, zu den Gräbern lieber Angehörigen, besonders der Kinder, Tannenbäume auf den Kirchhof zu tragen, viele beputzt mit Glaskugeln, Perlen, Lametta, viele sogar mit Lichten besteckt und bei beginnender Dämmerung angezündet.

Die Festtage selbst verliefen ebenfalls in gewohnter Weise, die Volksmassen, die beim Vorüberziehen der Wache das Königspalais umlagern, wachsen an solchen Festtagen zu vielen Tausenden an, das Jubelgebrause der Wünsche und Festgrüße, die man dem greisen Monarchen sendet, schwillt mächtig an; dann zerstreut sich die Menge, jeder geht seiner Lust nach.

Verlockungen bietet ja die Festzeit gar viele. Das Panoptikum hat zum Weihnachten eine neue reizende Ueberraschung bereitet, welche die Herren Kastan „Aufhebung der Schwerkraft" nennen. Beim Eintritt in den Saal erglänzt vor uns das Meer, über dem der volle Sonnenball leuchtet und glänzt. Das Wasser kräuselt, bewegt sich, es taucht daraus ein üppiger Arm, ein schimmernder Nacken, eine volle Gestalt hervor, eine Venus, deren Minimalkostüm nur den Geboten der Schicklichkeit Rechnung trägt. Daß hier kein Gebilde der Kunst, keine Sinnestäuschung uns umgaukelt, sehen wir deutlich, aber unmöglich ist es, den Zauber zu erklären. Die Gestalt schwebt höher und höher, mit den Fußspitzen berührt dieselbe eine rollende Erdkugel, ähnlich wie die Kunst wohl Fortuna darstellt. Bald aber versinkt die Kugel in der Fluth, die holde Frauengestalt, jetzt ohne jeden Stützpunkt, frei in der Luft schwebend, schwebt aufwärts, abwärts in wohligem Behagen umher, sie läßt den schlanken, graziösen Leib in anmuthigen Wendungen durch die Luft gaukeln, ruht in entzückenden Posen hingestreckt, als ob sie schlummern will, taucht dann wieder hoch empor, spielt um und mit sich selbst, schwingt sich in neckischen Wirbeln umher und schießt endlich, mit dem Kopf zuerst, wieder hinab ins Meer, dem sie entstiegen ist. Der malerisch phantastische Reiz dieses Schauspiels ist ein ganz eigenartiger und mächtig fesselnder. Man hatte an diesem Abend einige Künstler, Schriftsteller, Journalisten zu einer Probevorstellung eingeladen und schon diese etwas skeptischen Zuschauer waren hingerissen von der Wirkung des Schauspiels. Auf das große Publikum dürfte dasselbe noch ungleich stärker wirken. Es gelang aber den schärfsten Beobachtungen, den Prüfungen des scharf bewaffneten Auges nicht, eine Erklärung des Wunders zu finden. Dasselbe muß jedenfalls auf einer Sinnestäuschung beruhen. Drähte jedoch oder andere Hilfsmittel sind ebenso wenig zur Anwendung gekommen als Spiegelungen. Jedenfalls ruht diese Schaustellung auf einer ganz neuen Idee, welche die Erfinder sich bereits haben patentiren lassen; dem großen Publikum wird dieser Flug zum Himmel aber zu einem der interessantesten Schauspiele der Saison werden.

Einen ernsthafteren Flug zum Firmament beabsichtigt uns die Gesellschaft zu vermitteln, die sich mit dem Plan trägt, hier ein astronomisches Theater zu schaffen, das gebildeten Laien die Lehren und Erscheinungen der Astronomie in volksthümlicher Art anschaulich zu machen beabsichtigt.*) Erwogen und besprochen ist diese Idee bereits seit längerer Zeit worden, erst ganz kürzlich tritt man der Ausführung nahe, gründet eine Actiengesellschaft „Urania" zu dem Zwecke, die Naturerkenntniß zu erweitern. Ein Comité hat sich gebildet, das vorwiegend aus einflußreichen Laien besteht, ansehnliche Summen sind gezeichnet, ein bekannter astronomischer Forscher hat im Auftrage des Comités eine Darstellung darüber verfaßt, was die „Urania" dem Publikum zu bringen hat. Man hofft, daß der Staat für das astronomische Theater einen Bauplatz bewilligen werde, und dann soll sofort mit der Ausführung begonnen werden, zu der sich bedeutende Gelehrte und bekannte Firmen verbunden haben.

Mit diesem astronomischen Theater dürfte Berlin eine neue Sehenswürdigkeit erhalten. Wie viel es deren jetzt schon giebt, darüber belehren uns die Ankündigungen zu den Feiertagen. Wenn wir an Theater und sonstige Lustbarkeiten garnicht denken, so bleiben noch immer der zoologische Garten und das Aquarium, die Charlottenburger Flora und das Kaiser-Panorama, das in dieser Woche die Phantasieschöpfungen Ludwigs II. von Baiern zeigt, die verschiedenen Schlacht-Panoramen, die Specialmuseen für Kunstgewerbe, für Völkerkunde und die große Zahl privater Ausstellungen von Kunstwerken, zumeist Gemälden, die gerade jetzt, wie z. B. die Porträts von Lenbach, sehr viel Interessantes bieten. Alle diese Orte sind während der ganzen Feiertagswoche ungemein stark besucht.

*) Wir haben darüber vor kurzem ausführlicher berichtet. D. Red.

Am meisten natürlich die Theater und der Circus. Das Hofschauspiel macht für das Fest niemals große Anstrengungen. Die Tage vor dem Feste, die ungünstigsten im ganzen Jahre für die Theater, hatte Matkowski die Häuser gefüllt. Dieser jugendliche Held bringt die Zeiten Hendrichs' in der Blüthe seiner Kraft wieder in Erinnerung. Schönheit der Gestaltung, Adel, Ritterlichkeit und hinreißende Leidenschaft zeichnen die Leistungen beider aus. Matkowski ist durch die Dresdener Schule, welche die Traditionen von Weimar cultivirt, gegangen, der Schönheit und Adel als erste Bedingungen gelten. Nun besitzen wir gleichzeitig in Kainz am Deutschen Theater einen unerbittlichen Realisten, der, ein Kind der Wiener Burgtheaterschule, die Leistungen dieser noch übertreibt, dem charakteristische Wahrheit, selbst wenn sie zur Häßlichkeit ausartet, höchstes Gebot ist. Diese beiden ringen nun um die Gunst der Berliner. Shakespeare und viele Moderne werden von Kainz interessanter, markiger gespielt werden; Schillers Idealgestalten, Calderons Romantik versinnlicht uns Matkowski besser. Das „Leben ein Traum" des spanischen Dichters hat er durch die Darstellung des Prinzen Sigismund fast schon zu einem Zugstück gemacht, so hinreißend ist da sein Spiel, so klar seine Recitation, so bestrickend der Zauber seiner Ritterlichkeit. Nur in dem tiefsinnigen, gedankenreichen Monologe findet das Talent seine Grenze.

In Wildenbruchs Harald, der Dichtung aus übe quellender Seele und Schöpferkraft, vielleicht der eigensten, ursprünglichsten Wildenbruchs, hat Matkowski ebenfalls eine Aufgabe, die ihn begeistert, gefunden. So Wildes, Gewaltiges auf unserer zahmen Hofbühne zu sehen, ist uns seit Menschenaltern nicht beschieden gewesen; es sollte uns wundern, wenn Matkowski in fester Stellung beim Hoftheater dort nicht das Blut schneller fließend machen, belebend wirken sollte auf das ganze Personal. Seine Gesten und Mienen wird der jugendliche Held allerdings noch mäßigen lernen müssen, doch ist uns selbst dieses Zuviel immer noch lieber als die wohltemperirte Leidenschaft unserer heimischen Helden. Nach sehr langer Pause trat Clara Meyer, die unter der neuen Intendanz dafür büßen zu müssen scheint, daß sie unter der früheren gar zu ungebührlich bevorzugt worden, wieder auf. Sie wurde von ihren Freundinnen demonstrativ empfangen und ausgezeichnet. Das legt sich schnell, wenn frische und bessere Kräfte die alt gewordene Sentimentale ersetzen; was aber vom Grafen Hochberg bis jetzt an jungen Naiven vorgeführt worden, bietet herzlich wenig.

Das Residenztheater hat uns die sensationelle Novität der Saison „Francillon" von Dumas vorgeführt. Dumas ist hier lebhaft wie immer, seine Dramen bezwecken die Durchführung einer These, für die er mit Schärfe, Geist und Schlagfertigkeit plädirt. Sonst aber hat er's besser verstanden, die nackte Beweisführung mit allerlei interessanten und anmuthigen Nebensachen zu umhüllen; hier lassen ihn Temperament, Humor, Lebenswärme aber im Stiche, scharf und nackt tritt die Lehrhaftigkeit in Erfindung und Durchführung hervor und läßt Sympathie nicht aufkommen: es ist der geistvolle Dichter und nicht seine Gestalten, seine Fabel, die uns unterhalten. Dumas behandelt in seinem Drama den Satz, ob eine treue, tüchtige Frau, eine liebende Mutter, wenn ihr Gatte pflichtvergessen und treulos an ihr handelt, gleiche Untreue üben darf. Als der Gatte sich mit einer Geliebten ein Stelldichein giebt, den Opernball besucht, folgt sie ihm, um dort ein gleiches Abenteuer zu suchen. Sie gesteht am Morgen darauf alles freimüthig und unter Lachen ein, hat den Gatten in Gesellschaft einer zweifelhaften Dame verfolgt, dann mit einem jungen Manne, dessen Bekanntschaft sie zufällig gemacht, soupirt, wo sie dem Gemahl mit seiner Dame begegnet sei. Sie erzählt das ausführlich diesem, prahlt kindisch damit, einen Liebhaber gewonnen zu haben. Der Mann nimmt die Sache kaum einen Augenblick ernst, was sie jedenfalls auch nicht verdient; er beruft als Richter über die scheinbar Ungetreue einen Familienrath, der sich mit der Frage befaßt, ob Francillon wirklich schuldig geworden sei. Die Discussion dieser heiklen Frage muß nun die Handlung ersetzen und bringt wirklich Spannung hervor, da die Heldin immer mit resoluter Ungenirtheit sich selbst anklagt. Ein Zufall verräth endlich, daß Francillon ihren Gatten nur hat zum Besten halten wollen, daß ihre Ehre makellos sei. Statt lebhafter Empfindung, Leidenschaft wird dieses sogenannte Drama mit Auseinandersetzungen, Deductionen, Controversen ausgefüllt, die allerdings so geistvoll und fesselnd sind, daß sie über den Mangel an wirklicher Handlung fast täuschen können. In einem Frl. Bertens fand die Titelrolle eine entsprechende Darstellerin, geistvoll, scharf, pikant, verstandesklar, aber ohne Seelenwärme, ohne Gemüth und mit einer Schärfe der Sprache, die fast so doctrinär klang, wie das, was sie zu sagen hatte: jedenfalls ein großes Talent, das aber noch viel zu lernen hat. Frl. Bertens hat ihre künstlerische Laufbahn in Danzig unter Lang's Direction begonnen. Den lockeren Gatten spielte Reicher vortrefflich.

Mit leichterem und frohem Herzen durfte man sich dem Genusse hingeben, den die neue Operette der Friedrich-Wilhelmstadt „Die sieben Schwaben" bot, zu der Millöcker die reizende Musik geschrieben hat. Schon im Bettelstudenten beweist der Componist, daß er auch eigenartige, Zeit und Volksart charakterisirende Musik zu schreiben vermag, hier aber noch mehr als dort. Derber schwäbischer Humor in mittelalterlicher Fassung beherrscht Text und Musik, auf dem Hintergrunde mittelalterlichen Gespensterglaubens spielt sich ein hübscher Roman zwischen Bürgermeisters Töchterlein und einem Ritter ab, der sein komisches Gegenstück in einem anderen Liebespaar findet. Nirgends drängen Karrikatur und läppischer Blödsinn sich in die durchaus heitere, mit derben Späßen gewürzte Handlung, und die Musik ist immer die kräftig charakterisirende Interpretin der dramatischen Action. Die Oper hat nicht nur den Sinnenkitzel mit stark gepfefferten Reizmitteln zur Aufgabe, es ist in dieser Operette, die sich Volksoper nennt, etwas Anderes und Besseres erstrebt und erreicht, als in den Vorgängerinnen, die in den Fußtapfen Offenbachs wandeln. Die sieben Schwaben mit ihren langen Spießen waren sehr ergötzlich, die sonstige Aufführung stand nicht ganz auf der Höhe des Besten, was diese Bühne zu leisten vermag, und dennoch erzielte die Volksoper einen glänzenden Erfolg.

Im Walhallatheater, das seine Operette aufzulösen gedenkt, haben die Kleinen die Erwachsenen abgelöst. Die Zwerggesellschaft der Liliputaner ist dort eingezogen mit dem Wiener Schwank „Alle Neune", der mit einer Unsumme von Tollheiten, burlesker Komik und drolligem Pathos gegeben wird. Da ist besonders das kleinste der putzigen Kerlchen ein durchtriebener Schalk, dem die Augen grell im Kopfe funkeln, der zum Lachen reizt nur durch Geberden, und ebenso giebt das Liliputaner-Fräulein ihre Soubrettenrolle mit pikantem Couplet-vortrag und Schelmereien mit der Verve einer Erwachsenen; von dem Krüppelhaften, das sonst Zwergen eignet, ist hier keine Spur vorhanden, das kleine Menschenformat entbehrt weder des Ebenmaßes noch der Grazie.

Aus Newyork.

(Nachdruck verboten.)

Im Dezember.

Wenn irgend einer unserer Mitbürger mit dem sagenhaften Vogel Phönix verglichen werden darf, welcher sich in die Flammen stürzt, um geläuterter und prächtiger, als er vorher gewesen, aus denselben emporzusteigen, so ist es sicherlich Barnum, der weltberühmte „Showman", der vor kurzem wieder einmal von einer entsetzlichen Feuersbrunst heimgesucht worden ist. Wie Sie bereits aus den Tagesblättern ersehen haben werden, sind ihm seine Winterquartiere zu Bridgeport, Conn., abgebrannt, und viele werthvolle Thiere, darunter das vielleicht unersetzliche Flußpferd, sind dabei Opfer jener Katastrophe geworden. Dabei genossen die Bürger jenes Städtchens von Connecticut noch das mehr aufregende als verlockende Vergnügen einer Jagd auf dem Käfige entsprungene wilde Thiere, und bei dieser Gelegenheit wurde ein großer Löwe niedergeschossen; Barnums Stolz, das Hippopotamus, wurde mit Steinen todtgeschlagen, und der größte Elephant wurde sogar in das Wasser gehetzt, wo er elendiglich ertrank. Genug, Bridgeport genoß wirklich das Schauspiel, vor welchem die Newyorker sich vor einigen Jahren ganz ohne Grund entsetzten, als der Reporter eines hiesigen englischen Blattes sich einmal erkühnte, den Teufel an die Wand zu malen und die Scenen, welche sich beim Ausbruche der wilden Thiere aus der Menagerie des Central-Park ereignen könnten, mit allen grauenhaften Einzelheiten auszumalen. Daß ein Barnum sich durch eine solche Kleinigkeit wie ein Brand, welcher Werthe zum Betrage von 100 000 Doll. und die Früchte der Mühe und Arbeit vieler Jahre dahinrafft, auch nicht einen Augenblick außer Fassung bringen lassen wird, das braucht wohl kaum erst bemerkt zu werden. Es war ja nicht das erste Mal. Ich erinnere mich noch, wie im Sommer 1885 sein erstes großes Museum abbrannte. Jene Feuersbrunst war noch kaum verlöscht, da traf der unerschütterliche Barnum schon alle Vorbereitungen zur Eröffnung seines neuen Museums. Auch dieses wurde einige Jahre später vom Feuer zerstört, aber diesmal mitten in einer eisig kalten Winternacht; und am folgenden Morgen wanderte ganz New-York nach der Brandstätte, um sich den eigenthümlichen Eispalast anzusehen, der da erstanden war, wo früher Barnums Museum gewesen. Denn das aus den Dampfspritzen auf die Feuersbrunst geschleuderte Wasser hatte sich im Augenblicke in Eiszapfen verwandelt, und so glichen die Trümmer des verbrannten Gebäudes einem zauberhaften Tempel aus durchsichtigen Stalaktiten, welche in den Strahlen der hellen Wintersonne wie Crystall schimmerten und glänzten. Später ist dem großen „Showman" auch einmal sein ganzer Circus in Flammen aufgegangen, aber wie bemerkt, hat er sich durch dergleichen niemals irre machen lassen, sondern mit frischem Muthe sein Werk von neuem begonnen und zugleich dem Grundsatz, daß auch das Allerschlimmste nur „zum Guten" sei, diese Feuersbrünste immer nach besten Kräften zur Reclame ausgenutzt.

Das Salzburger „Mozarteum" forderte jüngst die Redactionen der hiesigen Zeitungen auf, ihre Berichte über die Jubelaufführung des „Don Juan" einzusenden, welche am 29. October im hiesigen „Stadttheater" stattgefunden haben soll. Dieser Wunsch mußte aber aus triftigen Gründen unerfüllt bleiben, denn nicht allein hat in Newyork eine solche Jubel-Aufführung des „Don Juan" weder am 29. Oktober noch an einem anderen Tage dieses Jahres stattgefunden, sondern es giebt hier auch nicht einmal mehr ein Stadttheater. Freilich haben wir Newyorker im Metropolitan-Opernhause eine so großartige deutsche Oper, wie sie nur in wenigen Großstädten der Welt zu finden ist. Allein da der artistische Leiter derselben ein Schüler und begeisterter Verehrer Richard Wagners ist, so ist es auch begreiflich, daß man dort entweder ganz vergessen hat, daß ein gewisser Mozart einen „Don Juan" geschrieben, oder daß man sich nicht so weit vergessen mag, sich zu erinnern, daß vor Wagner auch Mozart einmal zu den Tonsetzern gerechnet worden ist.

Ein Unternehmen, das an die Tunnels unter dem Mersey und dem Severn in England erinnert, hat hier jetzt Aussicht auf Verwirklichung. Daß ein unter dem Hudson hinlaufender Tunnel, welcher Newyork mit dem New-Jerseyer Ufer verbindet, für den Handel unserer Metropole von ungeheurem Vortheil wäre, liegt auf der Hand. So bald würde dieser Tunnel freilich nicht vollendet werden; aber ebenso wenig wie Rom an einem Tage erbaut worden ist, ist es die East-River-Brücke, und doch steht sie schon lange fertig da, als ein stolzes Wahrzeichen amerikanischen Unternehmungsgeistes und amerikanischer Baukunst.

Noch eine zweite Bereicherung unserer Verkehrsmittel steht nahe bevor, die eine willkommene Ergänzung unserer Hochbahnen werden dürfte. Die Vanderbilts und andere Kapitalisten, deren Namen eine Gewähr dafür bieten, daß man es hier nicht nur mit einem bloßen Projecte, sondern mit einem Plane zu thun hat, welcher in der That ausgeführt werden soll, haben die Absicht, den Newyorkern eine unterirdische Bahn zu schaffen, wie sie zur schnellen Verbindung zwischen dem südlichen und dem nördlichen Ende von Manhattan-Island dringend nothwendig ist. Die Bahn soll vier Geleise haben, zwei für den lokalen, zwei für den Fernverkehr. Unter ihrem Bette soll sich noch ein zweiter Tunnel zur Aufnahme der Wasser-, Abzugs- und Gasröhren und elektrischen Leitungen befinden. Daß man mit der ernstlichen Absicht umgeht, diese Bahn zu bauen, das geht schon daraus hervor, daß man schon die Zustimmung von sieben Achteln der Grundbesitzer längs der Bahnlinie erlangt hat.

In diesem Lande der Freiheit und der Freizügigkeit greift die Bewegung zu Gunsten einer nationalen Art chinesischer Mauer immer mehr um sich. Die Chinesen-Einwanderung ist seit Jahren eingedämmt. Daß der excommunicirte Priester und Socialist M'Glynn als Leiter der neuen „Nichtswissenwoller" alle „Ausländer", womöglich auch die bereits im Lande ansässigen, in Acht und Bann thun möchte, ist bekannt. Neuestens werden von zwei anderen Seiten Maßregeln gegen die ungemessene Einwanderung befürwortet. Senator Palmer verlangt in einem Gesetzentwurf, den er der Legislatur des Staates Michigan vorgelegt hat, daß jeder Neuankömmling einer Steuer unterworfen und überhaupt nur dann zugelassen werde, wenn er von einem ausländischen Unionsconsul die Bescheinigung beibringe, daß er „nicht zu beanstanden" sei. Natürlich kehrt sich die Spitze dieser Bill gegen die Anarchisten und andere den bestehenden Einrichtungen feindliche Elemente; aber so wenig man gegen das Fernhalten derselben einwenden kann, so würde ein solches Gesetz denn doch schwere Nachtheile im Gefolge haben: Erstens würde das Kind mit dem Bade verschüttet werden, und dann würde den Consuln eine Macht übertragen, die nur zu leicht persönlichen Mißbrauch und amtliche Corruption herbeiführen könnte. Drum hat die Palmer'sche Bill wenig Aussicht auf Erfolg.

Aus einem ähnlichen Grunde dürfte eine andere Bill — vom Abgeordneten Chicago's, Adams, dem Congreß vorgelegt — schwerlich Gesetz werden. Adams will dem Präsidenten der Vereinigten Staaten das Recht zuerkannt wissen, jeden Ausländer des Landes zu verweisen, sobald er „zur Zerstörung von Eigenthum öffentlich auffordert oder durch sein Auftreten kundgiebt, daß er die Gesetze und Einrichtungen der Union über den Haufen zu werfen beabsichtigt." So wohlgemeint und vielleicht auch praktisch nützlich dieser Vorschlag im Interesse der Beseitigung der Anarchisten auch sein mag, so ist Nordamerika doch ein viel zu freies Land, als daß man sich hier so leicht entschließen könnte, es zu billigen, daß Leute, die auf diesem gastlichen Boden weilen, ohne Umstände verhaftet und ohne Prozeß der Gnade oder Ungnade eines einzelnen anderen Menschen überantwortet werden, sei dieser auch der Präsident der Republik. Es ist doch besser, wir behalten unsere Freizügigkeit bei und beschreiten gegen Anarchisten, wenn unbedingt nöthig, den regelmäßigen Gerichtsweg.

Jeffrie Harley.

Räthsel.

I. Neujahrs-Räthsel.

Vom Zweiten werde Dir das Erste,
Sogar von Zwei das allerschwerste!
Das soll mein Wunsch zu Neujahr sein.
Ermiß, ob bei des Jahr's Beginne
Ich Gutes trug für Dich im Sinne,
Und wenn Du's findest, sei es Dein!

A. K.

II. Charade.

Der Kampf beginnt, die krummen Säbel blitzen,
Die Janitscharen rücken an zum Sturm —
Da sprenget bei dem Schmettern der Fanfaren
Die Erste kühn voran den Streiterschaaren.

Die Zweite herrscht im räthselhaften Lande,
Ein König einst in alter grauer Zeit;
Verwebet mit der Sonn' hat ihn die Sage,
Es spricht von ihm der Stein mit sanfter Klage.

Das Ganze führte einst zu blut'gem Kriege
Ein mächtig Heer nach fernem Lande hin,
Als heim es endlich kehrt von Sieg begleitet,
Ward ihm ein grauser Tod durch List bereitet.

W. M.-Danzig.

III. Logogriph.

Mit a erdrück ich dich,
Mit i umstrick ich dich,
Mit u erquick ich dich.

IV. Palindrom.

Vorwärts — ein Staat in Asia
Und rückwärts — eine Frucht allda.

Georg Wannack.

V. Dechiffrir-Akrostichon.

18. 22. 7. 7. Eine Schutzwehr.
5. 13. 1. 9. 1. Ein weiblicher Name.
1. 5. 9. 14. Eine Zahl.
7. 1. 10. 9. 5. 25. 22. 14. Ein heldenmüthiger Spartaner.
22. 7. 5. Ein türkischer Name.
9. 22. 15. 4. 22. 9. Die Hauptperson in dem berühmtesten Werk eines großen Dichters.
25. 22. 9. 21. 5. 3. Eine Stadt in Westpreußen.

Werden an Stelle dieser Ziffern die richtigen Buchstaben gesetzt, so bilden die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen die Namen von zwei großen Dichtern und Schriftstellern Deutschlands.

A. v. Brüsebeck.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Christnacht. — 2. Wallnuß. — 3. Soldat. — 4. Bauten bauten; — Gaben gaben; — Lärchen Lerchen; — lieben Lieben- —. 5. Viel ist er, Philister, viel ißt er.

6. Kaninchen
Eisenach
Niederlande
Neubau
Sebastopol
Taschendieb
Degen
Undine
Delphin
Ajaccio
Salamander
Lieutenant
Alfieri
Nerac
Danae
Wieniawski
Ovid.

Kennst Du das Land, wo
die Citronen blühn.

Richtige Lösungen gingen diesmal ein von: Viola Meskoe (1, 2, 4, 6), Gustav Hinz (1, 2, 3, 4, 6), Selma Fuhrmann (1, 2, 3, 6; 4 unvollst.), Carl Ewalt (2, 6; 4 unvollst.), Mary v. S. (1, 2, 4), Frau Adelaide H. (1, 2, 4), Trude Machwitz (1, 2, 4), „Klein-Kathrin" (1, 2, 3, 4, 6), Alice Schauer (1, 2, 4), J. A. Retzlaff (2), Felix Engel (1, 6), Fritz Schneider (1, 6), E. Christukat (1, 2), Gull (1, 6), Anna und Ich (1, 2), „Kränzchen Edelweiß, Vergißmeinnicht, Schneeglöckchen, Heckenröschen, Veilchen und Apfelblüthe" (1, 6), Johannes Hoffmann (1, 2, 4, 6), Lottchen Heymann (1), „Miß Ellen" (1, 2, 6), Martha Frank (1, 2; 4 unvollst.), Paul Falk (1, 2, 3, 4, 6), „Skatkränzchen" (1, 2, 3, 4, 6), „Olga und Laura" (1, 2, 6; 4 unvollst.), „Fritze"-Stolp (1, 2, 3, 4, 6), Lydia Pl—a (1, 2, 3), Paul Roell (1, 2, 6), „Kleeblatt Amy, Dita und Erna (1, 2, 4, 6), sämmtlich aus Danzig; Mita Chsaras-Marienburg (1, 2, 5, 6), Yu-Praust (1, 2, 3, 4, 6), Elise Schwartz-Elbing (1, 2, 6), Franz Spohn-Schlochau (1, 2, 4), „Blondköpfchen"-Scharfenburg (1, 2, 3), Ernst Grunwald-Dirschau (2, 4, 6), Elise St.-Dirschau (1, 2, 4, 6), Otto Schultze-Zoppot (2, 3, 4), Martha und Clara-Schwetz (1, 2, 4).

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Putz- und Weißwaarenhändlers Gustav Meyer in Schwetz ist heute am 27. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kreistaxator F. W. Naikke in Schwetz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 6. Februar 1888 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 25. Januar 1888, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 25. Januar 1888 Anzeige zu machen. (4614

Königliches Amtsgericht zu Schwetz.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 743 eingetragen, daß dem Kaufmann **Max Willy Wegner** zu Danzig für die Handlung **Siede u. Kreutz** zu Danzig — Nr. 470 unseres Gesellschaftsregisters — Procura ertheilt ist. (4632

Danzig, den 30 Dezember 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Auslosung der 4 procentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 1, 22, 29.
" B. " 1, 39, 42, 85.
" C. " 76, 193.
" D. " 27, 74.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nominalbetrag derselben vom 1. Juli 1888 ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1887 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum und Liepmann in Danzig und dem Bankhause S. A. Samter in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Auslosungen sind die Anleihescheine C. Nr. 30, 63 und 69 noch rückständig.

Carthaus, den 15. Dezember 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Carthaus.



Einzige Zeitung, welche die neuen Postwerthzeichen in Originalfarben abbildet, und jedem Leser Gelegenheit bietet, sich seine Sammelobjecte auf die billigste und beste Weise zu verschaffen. Dieselbe erscheint am 1. u. 15. i. Mts. und kostet pro Quartal nur 65 ₰. Alle Briefmarkensammler erhalten gegen Einsendung von 10 ₰ die Probenummer gratis zugesandt von C. Heitmann in Leipzig.

Das Evangelische Gemeindeblatt

(Nr. 1698 der Zeitungs-Preisliste, Redakteur: Superintendent, Licentiat der Theologie Hermann Eilsberger in Königsberg) tritt mit dem 7. Januar 1888 in das 1. Quartal seines 43. Jahrganges.

Das Blatt behandelt alle Fragen des kirchlichen Lebens, sowie die mit Religion und Kirche zusammenhängenden Angelegenheiten in Staat, Schule und Gesellschaft in einer jedem Gebildeten verständlichen Sprache. Besondere Berücksichtigung erfahren kirchliche Vorgänge aus Ost- und Westpreußen, vor allem aus Königsberg.

Es erscheint jeden Sonnabend einen halben bis einen ganzen Bogen stark, durch die Post zu beziehen gegen 1 ℳ. 50 ₰ pro Quartal, für Königsberg gegen 1,25 ℳ. (incl. Botenlohn 1,50 ℳ.) durch die (4590

Ostpr. Zeitungs- u. Verlags-Druckerei.

Ich habe mich hierselbst als Arzt niedergelassen.

Sprechstunden: Vorm. 9—11 Uhr, Nachm 3—4 Uhr.

Adl. Rauden bei Pelplin, den 1. Januar 1888.

Paul Meseck,
pract. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 6 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. 8. Leipzigerstr 41



Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr. 1888

Haupt-Geld-Gewinne: 75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.;

ferner 2 Mal 6000 ℳ., 5 Mal 3000 ℳ., 12 Mal 1500 ℳ., 50 Mal 600 ℳ., 100 Mal 300 ℳ. und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 ℳ.; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 ℳ.

Im Ganzen 375 000 Mark.

Loose à ℳ. 3,50 sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen wie in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben:

Gedächtnißreden

bei der am 4. und 5. Dezember 1887 vollzogenen Bestattung des am 29. November in Gott entschlafenen Königl. Consistorialraths und Superintendenten

Wilhelm Kahle,
Pastors zu St. Marien in Danzig.

Auf Verlangen zum Besten des Danziger Diakonissenhauses herausgegeben. Preis 50 ₰



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißen 2c. als auch Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche 2c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke **Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Mein in

Berlin, Heiligegeiststrasse 51,

vis-a-vis der Börse, neu eingerichtetes

Hotel zur goldenen Gans,

verbunden mit

כשר Restaurant

empfehle ich bestens. Zimmer von 1,50 an.

(3244) **J. Berg, früher Poststrasse 8.**

Façaden-Anstriche,

die mit Oelfarbe ausgeführt werden sollen, sind haltbarer und widerstandsfähiger gegen jeden Witterungswechsel durch Anwendung von **Kalkolith-Untergrund**.

Berliner Maler gehen bereits mit 10 jähriger Garantie vor, da sie von den Vorzügen des Kalkolith's als Grundirungsmittel an Stelle von Firniß oder anderer Surrogate vollständig überzeugt sind.

Jede Auskunft ert beeitwilligst

Georg Gessner, Königsbergin Pr., Kneiph., Langgasse 14.

Deutsche Stahlfedern.



Heintze & Blanckertz No. 148

Kronprinzfeder in drei verschiedenen Sorten aus der ersten und einzigen Stahlfederfabrik in Deutschland. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO. (3271



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

(100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken**

In **Danzig** in der Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke, Langgasse 73, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Raths-Apotheke, bei Apoth. F. Fritsch, Apoth. A. Heinze, Apoth. Michelsen. In Langfuhr in der Adler-Apotheke, in Oliva bei Apotheker H. Steingräber, in Pelplin bei Apoth. Schilling, in Praust bei Apotheker Bruno Iltz. (7946

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das **wirksamste** aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe u. kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.





Japan Soya

aus der Tokio Shoyu Kwaisha, Tokio (Japan)

dient zur **Würzung** und **Kräftigung** aller **Speisen**. Nur echt wenn mit obiger Schutzmarke versehen In Porzellan-Flaschen a ℳ. 0,75; 1,25; 2,50.

In allen besseren **Delicatessen-, Colonialwaaren u. Drogengeschäften.**

General-Vertreter f. d. Deutsche Reich:

2387) **F. G. Taen Arr Hee, Berlin.**

Patente aller Länder werden prompt und correct nachgesucht durch **C. Kesseler**, Patent- und Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausführl. Prosp. gratis.

Königl. Preuß. 177. Staats-Lotterie.

Hauptziehung 20. Januar bis 9. Februar 1888.

Hauptgewinne: Mk. 600 000, 2 Mal 300 000, 2 Mal 150 000, 2 Mal 100 000, zusammen 65 000 Gewinne mit Mk. 22 157 180.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 1/1 Mk. 210, 1/2 Mk. 105, 1/4 Mk. 52,50, 1/8 Mk. 27. Antheile: 1/16 Mk. 14, 1/32 Mk. 7, 1/64 Mk. 3,50.

versendet und empfiehlt das Lotterie-Geschäft von

M. Fränkel jr., Berlin C., Stralauer Straße 44. Telephon 3946 V.

Man beeile sich mit dem Auftrage, da der geringe Vorrath bald vergriffen.

Liste gratis. (4257

Telegr.-Adr. Glückslotto Berlin. — Reichsbank-Giro-Conto.

Königl. Preuss. 177. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 20. Januar bis 8. Februar d. J.
65 000 Gewinne im Betrage von ℳ. 22 157 180.

Hauptgewinne: 1 à 600 000, 2 à 300 000, 2 à 150 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000 2c.

Hierzu versendet Betheiligungsscheine an in meinem Besitze verbleibenden Original-Loosen 1/1 à 220 ℳ., 1/2 à 110 ℳ., 1/4 à 55 ℳ., 1/8 à 28 ℳ., 1/16 à 14 ℳ., 1/32 à 7 ℳ., 1/64 à 4 ℳ.

Amtliche Gewinnliste seiner Zeit gratis und franco.

J. Rosenberg, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin S., Kommandantenstraße 63/64.

Da die Betheiligung zur Hauptziehung der Kgl. Preuß. Lotterie bekanntlich immer eine sehr starke ist, ist sofortige Bestellung anzuempfehlen.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 58. Geschäftsjahr waren ult. 1886 bei der Gesellschaft versichert:

39 456 Personen mit einem Kapitale von ℳ. 138 737 439 59 ₰
und ℳ. 148 216 79 ₰ jährl. Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1886 ℳ. 34 567 609 96 ₰
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1886 für
16 856 Sterbefälle gezahlt . . . . . . ℳ. 49 541 747 83 ₰

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d. — 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 % des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode 18,33 % einer Jahresprämie
" " zweite " " 41,76 % " "
" " dritte " " 56,99 % " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Danzig von **Heinrich Hevelke**, Frauengasse 44,
" " **H. Schultz**, Petershagen 29,
" " **R. Schrammke**, Hausthor 2,
" " **F. Stahl**, Böttchergasse 15/16,
" " **H. Strehlau**, Kaufmann.
In Langfuhr " **G. Töpfer.** (9848

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

W. Unger,

Danzig, Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt sämmtliche Bürstenwaaren für den Hausbedarf: Haarbesen, Schrubber, Handfeger, Naßbohner, Fensterbürsten, Kleiderbürsten, Wichsbürsten, Möbelbürsten, Teppichbesen, Deckenklopfer, Federabstäuber 2c.

Krümelbürsten und Schippen in den neuesten und geschmackvollsten Facons.

Wasch-, Bade- und Fensterschwämme, Fensterleder,

Professor Dr. **Braff's** Fensterputzer und Polier-Apparat,

Parquet-Bohnerbürsten, Bohnerkasten, Bohnerzangen,

Parquet-Boden-Wichse

von O. Fritze & Co., Berlin,

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten, Cocos- und Rohrmatten Scheuertücher, echte Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Piasava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.

Bürsten, Besen und Schrubber aus India-Fischbein

Pinsel zur Zimmer- und Dekorations-Malerei.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder und Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drogen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl a 60 und 30 ₰ (1898

Engros für Westpreußen bei **A. Fast**, Danzig



Schutzmarke.

Prof. Dr. Lallemand's magenstärkender

Blutreinigungs-Thee.

Reelles Mittel zur raschen, sicheren Heilung aller Flechten, Hautausschläge, Scropheln, Drüsen, Finnen, Epilepsie, verdorb. Säfte, Hämorrhoidal- und Verdauungsbeschwerden etc.

Dieser **Blutreinigungs-Thee** ist kein Geheimmittel! Die Bestandtheile sind auf der Packungangegeben.

Preis pr. Packet ℳ. 1.—. Depôts:

Königl. Apotheke F. Fritsch, Heil. Geistgasse 25, Danzig. — Königl. priv. Apotheke Preuss. Stargard — Königl. Hof-Apotheke, Elbing.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.



Kothe's Zahnwasser
Langgasse 16.

Hermann Lau,
Wollwebergasse 21.
Musikalien-Handlung und Musikalien-Leih-Anstalt.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige z. d. günst. Beding.
Novitäten sofort nach Erscheinen.

Hotel Gelhorn,

Bromberg,
vormals **Hoffmann,**
dicht am Bahnhof Post-Telegraph im Nebengebäude.
Gespanne zu jeder Tages- und Nachtzeit

Das frühere Hotel Hoffmann, jetzt vollständig neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, ist

am 15. November

in meinen Besitz übergegangen, und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.

Vorzügliche Speisen und Getränke

Fernsprech-Anschluß zur freien Benutzung

Zimmer incl. Service und Beleuchtung von 1,50 ℳ.

Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof. (3149

Hermann Gelhorn.

1500 ℳ. auf eine ländliche Hypothek zu vergeben. Offerten unter 4511 an d. Exped. d. Ztg erb.

Stellen-Gesuche u. Angebote

(mit Namensnennung oder unter Chiffre) sowie **Anzeigen aller Art** befördert in **zweckentsprechender Fassung auf Grund langjähriger Erfahrung** in die erfolgreichsten Blätter zu Originalpreisen die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,
Berlin SW.

Vertreten in Danzig durch Herrn **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60.

Alleinige Inseraten-Annahme des „Berliner Tageblatt", „Gartenlaube", „Kladderadatsch" „Fliegende Blätter", „Bazar", „Ueber Land und Meer", „Illustrirte Welt", „Zur guten Stunde", „Tägliche Rundschau", „Post" u. s. w (1492

Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. ℳ. 3, halbe Fl. ℳ. 1,50. (8455



Barterzeugungs-Pomade, à Dose ℳ. 3, halbe Dose ℳ. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. ℳ. 2,50, halbe Fl. ℳ. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. ℳ. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder W. Krauß in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg.



Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung 2c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung 2c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6 Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [2042



Ade's neuestes **Defensor-Schloss,** Schlüssel mit Selbstverstellung. Anfertigung von Nachschlüsseln absolut unmöglich. (8859

D. Internationale Gummi-Waaren-Fabrik gratis lief. bill. sämmtl. Gummiartikel. Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.** Katalog gratis. (8754

Extraff.

Harzer Kümmel-Käse

a Post-Kiste ca. 90—100 St. ℳ. 3,60 incl. franco versendet unter Nachnahme **Carl Rost** in Quedlinburg a. Harz.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig